001270

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 9 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf, Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Mosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 291 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 13. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die Wirkung der Kanzlerrede.

er. **Berlin, 11. Dezember.**

Der zehnte Dezember ist durch die ausführlichen Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstag ein Parlamentstag erster Ordnung geworden. Wenn man den neuesten Herrn v. Bethmann Hollweg als Redner mit früher vergleicht, so muß man sagen: er gewinnt, er lernt immer mehr, daß den hochgestellten Staatsmann nicht nur Gedanken und Worte zieren, sondern daß auch ein bischen Pose und diplomatisches Geschick dazu gehört. Wie er sich gegen Herrn v. Heydebrand verteidigte, und sich doch sachlich ihm wieder näherte, wie er gegen die Sozialdemokratie polemisierte und seiner Sammlungspolitik die Stange hielt, das war alles geschickt formuliert und gut vorgetragen. Es war sogar, soweit es die auswärtige Politik anging, glänzend stilisiert und klang trotz der Vorbereitung fast wie improvisiert. Dem Kanzler wurde auch schon mehr äußerlicher Beifall und Widerspruch als früher zuteil und wenn er ungleich weniger Debatter ist als sein großer Vorgänger, der Menschenkenner, Redner und schlagfertige Parlamentarier Bülow es war, so war das hohe Haus doch lebhaft und interessiert.

Ueberaus stark ist die Wirkung der Kanzlerrede auf die politische Presse. Doch muß man hier zwischen den beiden Reden des Herrn v. Bethmann Hollweg scharf unterscheiden. Die zweite Rede, die Ausführungen über die auswärtige Politik, von denen der Passus sowohl über England wie über Rußland im Wortlaut vorher genau festgelegt war, haben fast allgemein Zustimmung und Anerkennung gefunden. Wie nachträglich bekannt wurde, ist die Erklärung über unsere Beziehungen zu Rußland und über die Ergebnisse der Potsdamer Entrevue sogar auf eine vorherige Vereinbarung mit der russischen Regierung zurückzuführen. Angeblich hat man sich auch mit der englischen Regierung vorher verständigt, doch möchten wir dies nach allen bisherigen Usancen nicht annehmen. Jedenfalls hat man an der zweiten Rede Bethmann Hollwegs, an der über die auswärtige Politik, von rechts bis links fast nichts auszusetzen. Es bedarf keiner näheren Ausführung, so schreibt die agrarische Deutsche Tageszeitung, daß damit das gegenseitige Verhältnis der drei europäischen Kaisermächte auf eine Bahn geschoben erscheint; die zu den Grundlinien der bismärckischen Kontinentalpolitik zurückführt. Wenn es sich hierbei anscheinend um nichts weiter als um einen einfachen Gedankenaustausch handele, so könne man doch aus ihm entnehmen, daß die Aera der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungsversuche vorüber ist. Der liberale Börsen-Courier sieht die Bedeutung der zweiten Bethmannrede ebenfalls vor allem in dem Hinweis auf das Rußland gegenüber gebesserte Verhältnis. Wenn man hier zwischen den Zeilen lese, und das dürfe man, dann habe sich hier tatsächlich ein Wechsel in der Politik vollzogen, der wohl schon weitergehe als die Erklärung direkt besagt. Und sogar der sozialdemokratische Vorwärts, der im übrigen das größte Geschütz gegen den Kanzler auffährt, weiß von der zweiten Rede nichts schlimmeres zu melden, als daß sie nach dem üblichen Schema der Betonung offizieller Friedensliebe entworfen war.

Im schärfsten Gegensatz hierzu steht die Wirkung des Kanzlerprogramms in Sachen der inneren Politik. Die Kritik fängt, wenn wir von rechts nach links wandern, in der „Täglichen Rundschau" an, die da meint, es wäre zu wünschen gewesen, daß Herr v. Bethmann Hollweg „die heute gezeigte Energie in der Abweisung der Parteiherrschaft auch schon während der (preußischen) Wahlreform gezeigt hätte." Und die National-Zeitung äußert zu der „schroffen Formulierung" des Kanzlers: Ich diene nicht dem Parlament, „Fürst Bülow hätte, selbst wenn er wie so oft die Tatsache, daß wir kein parlamentarisches Regiment haben, hätte unterstreichen wollen, dies doch wohl ganz anders ausgedrückt." Zu einem konzentrischen Angriff aber schließt sich die Kritik zusammen gegen die Stellungnahme des Herrn v. Bethmann Hollweg zu den Moabiter Krawallen. Es war angesichts der Tatsache, so schreibt die genannte Nationalzeitung, daß das Moabiter Verfahren noch schwebt nicht sehr glücklich, daß der Reichskanzler auf dieses gar so ausführlich einging und insbesondere die durch Zeugen erst zu klärende Frage, inwiefern die Sozialdemokratie für die Exzesse verantwortlich gemacht werden kann, anschnitt. Und der Börsen-Courier: Er hat ganz in demselben Jargon über die Moabiter Krawalle und den Moabiter Prozeß geurteilt, wie dies nach konservativem Rezept in durchsichtigem Versuch zur Beeinflussung des Gerichts seit Wochen in der konservativen Presse geschieht. Noch drastischer drückt sich das Berliner Tageblatt aus: Er macht sich von Anfang bis Ende das Programm des Herrn v. Heydebrand zu eigen und seine Vorschläge sind fast wortgetreu dem Kreuzzeitungsrezept nachgebildet. Wenn etwas geeignet sein kann, das Zutrauen in eine unparteiische Rechtspflege noch mehr zu erschüttern, als das leider Gottes schon heute der Fall ist, so ist es die neueste Kanzlerrede. Der Kanzler des schwarzblauen Blocks kündigt eine Tendenzgesetzgebung gefährlichster Art an. Er scheut sich aber auch nicht, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Die Berliner Morgenpost bezeichnet die Anschauung des Reichskanzlers als noch viel rückschrittlicher wie die des Herrn v. Heydebrand: dieser will nur Ausnahmegesetze, die, obwohl an sich schlimm, doch nach einiger Zeit wieder aufgehoben werden können; der Reichskanzler will dauernde reaktionäre Bestimmungen des Parteihasses zu dauernden legalen Einrichtungen machen. Der Vorwärts endlich, der an dem Moabiter Problem besonders interessiert ist, schlägt mit Keulen drauf. „Der leitende Staatsmann des Deutschen Reichs schämt sich nicht, in seiner einflußreichen Stellung während des schwebenden Prozesses die Verdächtigung zu wiederholen, auf der Sozialdemokratie laste die moralische Mitschuld an den Moabiter Vorgängen, und sie werde diese Mitschuld nicht abwälzen können." — Man mag politisch stehen wo man will und man mag über die neueste Kanzlerrede im übrigen denken wie man will, in der Besprechung des noch nicht abgeschlossenen Moabiter Prozesses ist der Reichskanzler zweifellos zuweit gegangen und er hat durch diesen Faux pas seinen Gegnern eine Waffe in die Hand gegeben, von der sie nicht zögern werden ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Was versäumt wurde . .

rk **Berlin, 11. Dezember.**

Die Versicherungskommission des Reichstages beschäftigt sich zur Zeit damit, die Versicherungsordnung rückwärts zu revidieren. Durch einen bösen Umfall des Zentrums ist die Heraufsetzung der Versicherungsgrenze für die Angestellten in der Krankenversicherung von 2000 auf 2500 Mark Jahresverdienst wieder beseitigt worden. Die Angestellten selbst wünschen eine Heraufsetzung auf 5000 Mark und hoffen wenigstens auf 3000 Mark. Nun ist auch der Teilerfolg wieder weg, und wenn nicht das Plenum anders entscheidet als die Kommission, so stehen die Handlungsgehilfen und Techniker in der Krankenversicherung heute schlechter als vor zehn Jahren. Denn die Preise sind allgemein gestiegen, der Realwert eines Einkommens von 2000 Mark ist erheblich gesunken und die Möglichkeit einer rechtzeitiger Vorbeugung gegen Krankheitsgefahr sinkt. Damit ist aber ein Interesse der Allgemeinheit verletzt, das wesentlich wichtiger sein müßte, als der Wunsch der Aerzte, die eine Beeinträchtigung ihrer Privatpraxis fürchten.

Gespannt kan man sein, ob die Zusicherungen auf Erweiterung und Ausbau der Zwangsversicherung gegen Unfall und Invalidität sich verwirklichen, oder ob auch hier die Versicherungsordnung auf jede Verbesserung verzichten will. So hat die Kommission z. B. bei der ersten Lesung der Reichsversicherungsordnung bekanntlich die Höhe der Hinterbliebenen-Bezüge nicht erledigt, weil die Konservativen erklärten, daß sie zwar großen Wert auf ausreichende Witwen- und Waisenversorgung legten, aber über die Gesamtsumme der neuen Belastung für die Unternehmer nicht hinausgehen wollten. Auch bei der zweiten Lesung ist der Beschluß über die Renten ausgesetzt und mit anderem einer Unterkommission überwiesen. Die Entscheidung fällt in diesen Tagen bei der Beratung der Krankenversicherung. Es ist nämlich zu erwarten, daß die Regierung ihren Widerstand gegen die Aufrechterhaltung der Drittelung der Beiträge und des Stimmrechts in den Krankenkassen aufgeben wird. Damit fiele eine den Unternehmern zugedachte und von großen Organisationen erbetene Mehrbelastung von 56 Millionen Mark jährlich (Differenz zwischen eindrittel und einhalb der Krankenkassenbeiträge) weg. Es sollte selbstverständlich sein, daß diese Summe, vermehrt um den gleichen Betrag der Arbeiter, zur Aufbesserung der Hinterbliebenenversorgung verwandt wird. Die Summe von 112 Millionen würde erlauben, die Kinderrenten auf einigermaßen entsprechende Höhe zu bringen oder allen bedürftigen Witwen eine Beihilfe zu zahlen. Aber es scheint leider, als sei etwas anderes geplant, nämlich der Verzicht auf die 56 Millionen zugunsten des Unternehmertums. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese Summe, die zu politischen Zwecken bereitgestellt war, nun zu sozialen Zwecken keine Verwendung fände.

Die rückläufige, möglichst viel verschlechternde und versäumende Bewegung in unserer jetzigen gesetzgeberischen Tätigkeit beschränkt sich aber nicht auf die Reichsversicherungsordnung. Man kann diese Erscheinung auch in anderen Ecken der Parlamentsküche beobachten. So hat der Reichstag in zweiter Lesung des Arbeitskammergesetzes die Handlungsgehilfen von den Angestelltenkammern und das Handelsgewerbe überhaupt von dem Geltungsbereiche ausgeschlossen; statt dessen ein besonderes Gesetz über Kaufmannskammern gefordert. Den künftigen Kaufmannskammern, die nach der Erklärung eines nationalliberalen Befürworters sich hauptsächlich mit der Konkurrenzklausel und mit ähnlichen Fragen des Dienstrechtes beschäftigen sollen, wird man entgegenhalten, daß zur Erörterung solcher Fragen außer den Handelskammern mit ihrem sozialen Ausschusse schon vier paritätische Organisationen bestehen, nämlich Gewerbe- und Kaufmannsgericht, Arbeitskammer und dann auch Kaufmannskammer. Daß die Arbeitgeber kein besonderes Vergnügen an dieser Fülle der Organisationen haben, kann man ihnen wirklich nicht verdenken. Es wird an den Handlungsgehilfen selbst liegen, ob sie sich mit einer vagen Hoffnung trösten oder nicht lieber bis zur 3. Lesung den Reichstag zu einer Aufnahme in das jetzt vorliegende Gesetz veranlassen wollen.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 13. Dezember.**

Eine Bloßstellung der sächsischen Regierung durch die „Leipziger Ztg."

Ein amtliches Organ der königlich sächsischen Regierung, die „Leipziger Ztg." hält es für statthaft, der abfälligen Kritik, die eine lange Reihe monarchisch-nationaler Blätter an der Borussen-Begnadigung geübt hat, die „schärfste Zurückweisung" zuteil werden zu lassen. Das genannte Regierungsorgan schreibt nämlich folgendes:

„Eine solche Kritik verdient die schärfste Zurückweisung. Sie ist bei einem Preßorgane, das sich die Stützung der Staatsautorität zur Aufgabe macht, nicht verständlich. Sie erscheint um so weniger verständlich, als es in den Parlamenten aller Länder Gebrauch ist, die Kritik eines Gnadenaktes des Monarchen nicht zur Erörterung zuzulassen."

Aus dem Verlauf der Etatsdebatte im Reichstag hat sich die „Leipziger Ztg." inzwischen davon überzeugen können, daß ihre Behauptung über den Parlamentsgebrauch aller Länder haltlos ist. Vor dem sozialdemokratischen Redner übte der Zentrumsabgeordnete Speck an der Begnadigung der Borussen abfällige Kritik, ungehindert vom Präsidenten, ungehindert vom Reichstage, so ist auch im preußischen Abgeordnetenhause an Begnadigungen, die der regierende Herrscher ausgesprochen hatte, Kritik geübt worden. Eine derartige parlamentarische Praxis hat die staatsrechtliche Anschauung, daß auch bei Begnadigungen

---

Geheimnisse sind noch keine Wunder.
Goethe.

Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede.

42 (Nachdruck verboten.)

„Herr Jansen!" — Irene stand dicht vor ihm, ihre dunklen, herrlichen Augen hingen flehend an seinen zuckenden Zügen — „seien Sie großmütig und selbstlos, ich flehe Sie an! Sehen Sie einmal ab von Ihren eigenen Empfindungen, denken Sie nur an Ihr armes Weib und ihre Seelenqualen und ich bin überzeugt, Sie werden es über sich gewinnen können, gut und liebreich gegen Andrea zu sein."

„Und das fordern Sie von mir — Sie?"

„Ja, das fordere ich! Gerade weil ich einen tieferen Blick in Ihr Herz thun durfte, als ein anderes Weib, glaube ich, daß Sie imstande sind, sich leidlich zu überwinden, und eine zagende, bangende, aber unendlich liebende Seele glücklich zu machen. Es muß Sie rühren, wenn ich Ihnen sage, daß Andrea verlöscht wie ein Licht um Ihretwillen, daß sie den Tod als Erlöser herbeisehnt, weil sie an Ihrer Liebe zweifelt! O, geben Sie dem Mitleid Raum, das Sie mit der Schwerleidenden haben müssen, auch wenn sie Ihnen fernstände, und Mitleid erweckt Duldung, und Duldung —"

Der Mann hatte sich ihr zugewandt, seine Augen tauchten mit verzehrender Glut in die ihren, seine Hand umklammerte die ihre. Irene unterdrückte ihr Grauen um der Freundin willen und zog ihre Finger nicht zurück. Ein heißes Flehen zu dem kaum von Jansen verleugneten Himmelsherrn stieg aus ihrem angstvollen Herzen empor. Für fremdes Glück bat sie um Machtverleihung. Macht durch ihre Schönheit, die den Mann vor ihr noch immer zu fesseln schien. Es war kein frevles, unwürdiges Spiel, das sie trieb. Von grenzenlosem Mitleid mit Andrea erfüllt, hatte sie nicht den Mut, sich ihres Einflusses auf Friedhelm zu entäußern, was unfehlbar der Fall sein würde, wenn sie ihn abermals zurückstieß.

„Sie versprechen mir, nicht wahr", fragte sie leise, noch immer dicht neben ihm — „und jetzt müssen Sie vor allen Dingen ruhen und sich von mir bewirten lassen."

Dem Druck ihrer Hand folgend, ließ Friedhelm sich neben seine Mutter nieder und tätschelte deren Linke, die auf dem Tisch lag.

„Ich bin recht müde, erst die Fahrt, dann der Schreck — wie ist es Dir denn ergangen, mein liebes Mütterchen?"

„Bei Irenchen, abgesehen von all der Angst, sehr gut. Du siehst ja, mein Sohn, das Kind ist der reine Engel. Tag und Nacht um Andrea bemüht, ich alte Frau bin auch meist schwach und hilflos — es ist eigentlich gar nicht Aufopferung, die wir ihr nie genug danken können! Und nun erzähle von Dir, Friedhelm. Was hast Du erreicht?"

„Viel, Mutter! Man beginnt, mein Talent zu würdigen, ich soll persönlich zur Aufführung nach Leipzig, mein neuestes Werk ist ebenfalls so gut wie angenommen. Haben Sie gehört, Fräulein Mainau, das hätten Sie wohl nicht erwartet?"

„Aber ich bitte Sie, Herr Jansen, ich habe stets daran geglaubt, daß Ihre Kraft eines Tages erwachen wird", sagte Irene freundlich — „es konnte eigentlich garnicht anders sein. Erfolge bringen doch auch Freuden mit sich und im Kampf wächst die Kraft und der Mut."

„Das heißt — vielleicht wird jetzt alles wieder ganz anders sein. Ich hatte ja in der letzten Zeit ein bestimmtes Ziel, das zu erreichen galt, mit dem Sturz desselben kann mir eigentlich nichts mehr an einem bekannten Namen liegen, und nur wenn —"

Irene eilte schnell zu Andrea hinein. Sie wußte nicht, ob die Freundin gerufen hatte, aber sie entfloh den Blicken des Mannes, dessen Leidenschaft nicht verringert zu sein, sondern ihren höchsten Grad erreicht zu haben schien. Sie fühlte sich keineswegs zu schwach, ihm zu trotzen, daß sie ihn nicht liebte, war ihr größter Schutz, aber seine glühenden, bewundernden Blicke, seine allzu deutlichen Worte peinigten sie. O, wie sollte das alles enden? Sie trocknete den Schweiß von dem Antlitz der Kranken, die leise im Schlaf stöhnte und saß dann bewegungslos neben ihr. Und wenn auch jenes hoffnungsreiche: Auf Wiedersehen, das Wolf von ihr begehrte, nicht gewesen wäre, kein anderer Mann hätte jemals die Hand nach ihr ausstrecken dürfen, das empfand sie tief. Er war kein fremder Mann, der zufällig zu ihren Lebensanschauungen, ihren Seelenstimmungen paßte, nein, er war ein Teil ihres Lebens, ihrer Seele selbst. Wie hätte sie jemals vergessen und verzeihen können und wollen.

Als sie nach Stunden Jansen hinausbegleitete, um die Flurtür hinter ihm abzuschließen, hielt er ihre Hand mit seinen beiden Händen fest.

„Wer jetzt hier bei Ihnen bleiben könnte! Weiß woher nimmst Du die Macht, meine Seele zu unterjochen und mich Deinem Willen unterthan zu machen? Bei Deinem Anblick ist alles in mir Gesang und Wohllaut", fuhr er glühend dicht an ihrem Ohre fort — „der Himmel kommt mit all seinen Engeln zu mir auf die Erde herab in Deiner Gegenwart!"

„Herr Jansen", — vergebens suchte das Mädchen seine Finger zu befreien — „gehen Sie — haben Sie Mitleid mit mir!"

„Nein, Irene, Sie müssen mich hören! Sie müssen mir sagen, ob Sie meine Muse sein wollen, dann werde ich die Kraft und den Mut haben, nach den Sternen zu greifen!"

„Nur heute fordern Sie keine Antwort! Haben Sie Erbarmen mit mir!"

In ihren Blicken lag soviel Angst und Entsetzen, daß er sie nun doch freigab und zögernd und widerwillig die Thür hinter sich zumachen ließ. Dann ging er in sein verödetes Heim und die ganze Nacht brannte Licht in dem Zimmer, wo der Flügel stand. Die tiefe Stille ringsum, im Hause und auf der Gasse unterbrach zuweilen ein süßer Akkord der aus den geöffneten Fenstern herüberzog. Friedhelm Jansen würde jetzt im Drange des Schaffens kein Erdbeben vernehmen, er hatte die Erde und ihre Forderungen vollständig vergessen. Für ihn war Nacht und Tag eins geworden, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren für ihn verflossen. Auf einer Flut von Tönen über alle Widerwärtigkeiten des Daseins hinausgetragen, leuchtete ihm als strahlender, sieghafter Stern seine Leidenschaft.

Irene litt doppelt. Andrea konnte nicht schlafen und quälte sich mit Vermutungen und trüben Ahnungen. So sehr Fräulein Mainau die Freundin zu beschwichtigen suchte, so wenig wollte es ihr diesmal gelingen. Fast schien es, als ob die Leidende hellsehend geworden und alles miterwand, was vor wenigen Stunden neben ihr geschehen war.

„Du meinst es gut, Schwesterherz, ich weiß, aber trotzdem fühlst Du ja ebenso gut wie ich, daß Friedhelm mir diese Enttäuschung nie vergeben wird. Du hast es ja gesehen, wie er nur für seinen Zukunftstraum lebte."

„So wird er ein Mann sein und diesen Traum begraben. Du darfst Dich jetzt nicht zermartern, Andrea, auch Du mußt mutig sein, mußt vor allen Dingen den Willen haben, gesund zu werden."

Die junge Frau brach in leidenschaftliches Weinen aus.

„Liebe, liebe Andrea, Du solltest auch nicht weinen. Du darfst Dich nicht aufregen, dann wird Dein Fieber wieder stärker."

„Laß mich sterben, es wäre nur eine Wohlthat. Du weißt es ja, Irene."

Fräulein Mainau kniete am Bett der Leidenden, die Stirn ruhte auf den Kissen. Endlich sagte sie leise:

„Ich habe Deinem Mann geschrieben, Andrea, er wird in einigen Tagen hier sein, dann wirst Du Gewißheit haben und auf jeden Fall ruhiger werden. Wenn ich nun Martin zu Dir führen könnte, er würde Dein bester Arzt sein. Sein tiefer Glaube, seine von Anbetung getragene Weisheit würden Deine zagende Seele aufrichten und heilen. Weißt Du, ich möchte ihm von Deinem Seelenzustand schreiben, nicht alles natürlich, und ich bin gewiß, er kann Dich auch so trösten."

„Nein, nein, Irene — wie sollte er mir helfen können. Ich bin in alle Glaubenstragen vielleicht ebenso tief eingedrungen, wie Pastor Nordfeld, was sollte er mir zu meinem Trost sagen können?"

„Viel, Andrea! Denn er glaubt, wo Du zweifelst, er ist da ein Kind, wo Du die Philosophie bist. Wenn Du diesen guten, tugendhaften Mann seine Ueberzeugung verteidigen hören würdest, müßtest Du es empfinden, daß der innige Glaube an einen Allmächtigen der ihn beseelt, kein Wahn sein kann."

Anderen Tages kam Friedhelm wieder und erklärte sich bereit, zu Andrea hineinzugehen, als seine Mutter ihn darum bat.

„Und Du bist freundlich mit dem armen Kinde, nicht wahr?" fuhr die alte Frau fort — „versprich es mir, mein Jung, und machst ihr keine Vorwürfe."

„Freundlich soll ich sein?" fragte Jansen halblaut, aber seine Augen suchten ein blasses, schönes Antlitz mit großen, angstvollen, flehenden Augen — „ich werde sehen."

„O, nicht wahr, Sie werden unsere Hoffnung nicht zu schanden machen?" sagte Irene da — „es wäre grausam von Ihnen. — ich . . "

die ministerielle Verantwortlichkeit bestehe, zur Voraussetzung. Diese Voraussetzung muß aus dem Grunde als vollkommen zutreffend angesehen werden, weil die namhaftesten Staatsrechtslehrer der Gegenwart sich auf denselben Standpunkt gestellt haben. In der älteren Literatur war wohl die Meinung vertreten, daß eine ministerielle Verantwortlichkeit bei Begnadigungen nicht bestehe. Dieser Auffassung hatte sich z. B von Rönne in seinem „Preuß. Staatsrecht" angeschlossen. Jedoch auch von Rönne gab in der 4. Auflage seines Werkes die Ansicht auf, und die neueren Schriftsteller sprachen sich für ministerielle Verantwortlichkeit und demgemäß für die Notwendigkeit einer Gegenzeichnung aus. Das taten beispielsweise Binding, Seuffert, Schwarz, Loening, Hetzloft, Michel, von Frisch, Anschütz, Georg Meyer. Dieser schreibt in seinem „Lehrbuch des deutschen Staatsrechts":

„Daß Begnadigungen nur unter Gegenzeichnung und Verantwortlichkeit eines Ministers ergehen könne, ergibt sich schon daraus, daß sie den Charakter von Regierungsakten haben. Außerdem unterliegt das Begnadigungsrecht des Monarchen vielfachen verfassungsmäßigen Beschränkungen (in Württemberg durch § 205, in Preußen durch Art. 49 der Verf.) und für die Einhaltung dieser tragen die Minister die rechtliche Verantwortung. Endlich sind sie für Ausübung des Begnadigungsrechtes natürlich auch politisch verantwortlich. Die Meinung Loenings a. a. O., daß sich die politische Verantwortlichkeit der Minister für kontrasignierte Begnadigungsakte geleugnet hätte, ist irrtümlich. Ich habe in den früheren Auflagen des Lehrbuches an dieser Stelle lediglich auf die rechtliche Verantwortlichkeit hingewiesen, weil streng genommen nur diese Gegenstand staatsrechtlicher Behandlung ist, dagegen stets anerkannt (§ 184), daß die politische Verantwortlichkeit sich „auf die gesamte Tätigkeit des Ministers" also auch auf kontrasignierte Begnadigungsakte erstreckt."

Die vorstehende Auslassung setzt die Unhaltbarkeit des Standpunktes der „Leipziger Ztg." in besonders helles Licht. Das gleiche gilt von einer Stelle in dem Kommentar des Geheimrats Adolf Arndt zur preußischen Verfassungsurkunde. Die Stelle lautet:

„Daß das Begnadigungsrecht vom Könige persönlich ausgeübt wird, fordert die Verfassung nicht, daher kann der König dasselbe delegieren. Dies ist vor wie nach Erlaß der Verfassung für ganze Klassen von Fällen geschehen."

Die „Leipziger Ztg." hat, wie man sieht, weder von der parlamentarischen Praxis noch von der Entwickelung der staatsrechtlichen Theorie ausreichende Kenntnisse. Trotzdem hat sie in hochfahrender Tonart die monarchisch-nationale Presse angegriffen. Je mehr sie dadurch die königlich sächsische Regierung, deren Organ sie ist, bloßstellte, um so nachhaltiger sollte in Dresden der Wiederholung ähnlicher Angriffe vorgebeugt werden.

Der Fall Spahn.

Ueber die erfolgte Aufnahme des Abgeordneten Spahn jun. hat die Zentrumsfraktion nach der „Germania" die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen: „Nachdem Abgeordneter Dr. Spahn sein Bedauern über die vor 12 Jahren zu dem Grafen Hoensbruch angeknüpften Beziehungen ausgesprochen und bezüglich der beanstandeten Kundgebungen befriedigende Erklärungen abgegeben hat, betrachtet die Fraktion die gegen seine Aufnahme erhobenen Bedenken als weggeräumt." Wie das „T." noch erfährt hat Professor Spahn auf die Broschüre des Grafen Oppersdorff eine Entgegnung verfaßt, die gedruckt unter die Fraktionsmitglieder verteilt wurde. Bedingungen sind dem Abgeordneten Spahn nicht gestellt worden, wenigstens nicht offiziell.

Eine Demission des Kabinetts Bienerth?

Nach den Tschechen laufen jetzt die Polen Sturm gegen die Regierung. Sie wollen wegen der Nichtausführung des vor 10 Jahren beschlossenen Gesetzes über die Schaffung eines Donau-Oder-Kanals und der Wasserregulierung die politischen Konsequenzen ziehen und von der Regierungsmajorität abrücken. Hier hält man die Demission des Kabinetts für unmittelbar bevorstehend. Infolge der Haltung der Tschechen und Polen soll Baron Bienerth entschlossen sein, die eventuelle Neubildung eines Kabinets abzulehnen. Wenn die Demission des Kabinetts Bienerth angenommen wird, wird wahrscheinlich ein aus den Sektionschefs gebildetes Beamtenministerium unter der Leitung des jetzigen Unterrichtsministers Grafen Stuergkh die Regierung einstweilen übernehmen.

Verschiedenes.

Zeichen der Zeit. Die Kreuz-Zeitung verrät ihren Lesern, daß die Nationalliberalen zwischen sich und den Konservativen das Tischtuch zerschnitten haben und zwar nicht nur im bildlichen Sinne. Die nationalliberalen Mitglieder des Reichstages haben z. B. alle gesellschaftlichen Beziehungen zum Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwitz abgebrochen. Sie haben keine Karten bei ihm abgegeben, und die nationalliberalen Vorstandsmitglieder haben die Einladung zum Vorstands-Diner des Präsidenten abgelehnt.

Volkspartei und Sozialdemokratie. Ein Abkommen über die Reichstagswahlen sollte, wie der Reichsbote meldete, zwischen Vertretern der fortschrittlichen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei abgeschlossen worden sein. Dieser Meldung wird von unterrichteter Seite widersprochen. Es hätten keinerlei Verhandlungen nach dieser Richtung stattgefunden.

Zum Professorenstreit an der Berliner Universität veröffentlichen vier Herren, die Professor Ludwig Bernhard bei seiner Duellforderung gegen Prof. Sering beistanden, eine längere Erklärung, aus der hervorgeht, daß der Anlaß des Ehrenhandels persönliche Beleidigung war, daß Prof. Sering die Forderung Bernhards angenommen, dann aber das Zusammentreten des üblichen Ehrengerichts vereitelt, dadurch die Möglichkeit einer gütlichen Beilegung ausgeschaltet und sich im entscheidenden Moment geweigert habe, der Herausforderung Folge zu leisten.

Auf der Hofjagd in Strinac wurden am 9. und 10. Dezember insgesamt 550 Wildschweine und 110 Stück Damwild zur Strecke gebracht.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 13. Dez. Am Donnerstag fand im Hotel Theis zu Dieringhausen die Monatsversammlung der Freunde der christlichen Freiheit (Ortsgruppe an der Agger), statt. Herr Pfarrer Luyken aus Gummersbach berichtete über den Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt, der im vergangenen Sommer in Berlin getagt hat, und verstand es ausgezeichnet, seinen Zuhörern die Eindrücke zu vermitteln, die er als Teilnehmer von Berlin mitgenommen hat. Die ganze Fülle der Kongreßarbeit in einem kurzen Vortrage darzustellen, war natürlich unmöglich; der Redner verwies auf das in zwei Bänden vorliegende ausführliche Protokoll der Kongreßverhandlungen. Seine Anregung, einzelne der hierin enthaltenen Vorträge den weiteren Verhandlungen der Ortsgruppe zugrunde zu legen, fand in der lebhaften Aussprache, die sich anschloß, Beifall. Außerdem wurde hierbei die Frage aufgeworfen, weshalb Deutschland in kirchlichem und religiösem Fortschritt so überaus weit zurück sei, wie sich u. a. daran zeige, daß weder geistliche noch weltliche Behörden von dem Kongreß, auf den die Augen der ganzen religiös interessierten Welt gerichtet waren, auch nur die geringste Notiz nahmen. Der betr. Redner wollte dafür die in Preußen und Deutschland herrschende Verquickung von Staat und Kirche verantwortlich machen und fand hierbei, sowie mit der Forderung an die politischen Parteien, auf die Trennung von Staat und Kirche im Interesse des religiösen Fortschritts hinzuarbeiten, Zustimmung. Auch diese Frage soll zu weiterer Klärung bei einer späteren Sitzung eingehend erörtert werden. Auf die Fülle der außerdem angeregten Gedanken einzugehen, würde in diesem Berichte zu weit führen. Hingewiesen sei noch darauf, daß die nächste Sitzung als öffentliche Versammlung stattfinden soll, und zwar am 8. Januar. Herr Pfarrer Jatho aus Köln hat den Vortrag hierbei übernommen.

—: Am letzten Sonntag feierte der evangelische Mädchenbund der Kirchengemeinde Gummersbach im engsten Kreise sein Weihnachtsfest und schloß damit die Reihe seiner diesjährigen Zusammenkünfte aufs eindrucksvollste ab. Kaum reichte der obere Saal des evangelischen Gemeindehauses, um die große Zahl der Erschienenen — es waren etwa 80 Mitglieder und 15 Helferinnen anwesend — aufzunehmen. Dank der treuen und sorgfältigen Vorbereitungen der Helferinnen umfing den Eintretenden weihnachtlicher Zauber. In dem dunklen Grün der Tannenzweige, mit denen die langen Tische geschmückt waren, standen verlockend die Gabenteller, und vier Weihnachtsbäume spendeten Kerzenschimmer und Tannenduft. Mit einem ernsten, zu Herzen gehenden Wort des Herrn Pfarrers Rühle, des Leiters des Vereins, begann die Feier. Dann folgten einander in wechselnder Reihe Deklamationen von 18 Mädchen, Rezitationen, zwei stimmungsvolle Duette, ein Sologesang, ein paar Vorträge auf der Zither, gemeinsamer Gesang der alten schönen Weihnachtslieder und ein Weihnachtsspiel des verstorbenen Pastors Conrad „Am heiligen Feuer", das großen Beifall fand und durch seine Mischung von Scherz und Ernst sich trefflich in die stille Fröhlichkeit der wohlgelungenen Feier einfügte. — Wir sind überzeugt, daß der schlichte, stimmungsvolle Nachmittag allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird und geben der herzlichen Hoffnung Ausdruck, daß er dem jungen Vereine im neuen Jahre neue Mitglieder zuführen wird. Die Eltern unserer schulentlassenen Töchter seien nochmals nachdrücklichst auf den evangelischen Mädchenbund hingewiesen.

h. Der Evangelische Bürgerverein Gummersbach wird sein diesjähriges Weihnachtsfest am Sonntag, dem 18. September im Gemeindehause feiern. Das Programm ist auch diesmal ein sehr reichhaltiges, und so wird auch diese Feier wie in den früheren Jahren eine starke Anziehungskraft auf die Mitglieder und die Freunde des Vereins ausüben, zumal auch diesmal wieder nicht nur eine Reihe rühmlichst bekannter Dilettanten der Musik und der Schauspielkunst, sondern auch die hervorragende Künstlerin Frau Notar Sprung von hier ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Mit der Feier wird auch jetzt wieder ein gemeinsames Kaffeetrinken und eine Verlosung verbunden sein. Kaffe mit Zutaten werden gegen eine Vergütung von 50 Pfg. pro Person verabreicht. Die Verlosung im Verein wird in diesem Jahre schneller abgewickelt werden, wie im vorigen Jahre, da nur auf etwa ein Fünftel der Lose, die während des Kaffeetrinkens zu 10 Pfg. pro Stück gekauft werden können, Gewinne fallen werden. Die Bestrebungen und Ziele des Evang. Bürgervereins und die von ihm ins Leben gerufenen Einrichtungen und Veranstaltungen finden immer mehr Anerkennung im Kreise der evangelischen Bürgerschaft unserer Stadt, und das mit Recht, da sie geeignet sind, die sittliche Hebung und allgemeine Bildung seiner Mitglieder zu fördern, das glücklicherweise in hiesiger Stadt noch bestehende friedliche Verhältnis zwischen den verschiedenen Ständen und Berufsarten der Bürgerschaft zu wahren und zu pflegen.

* Rospe, 13. Dez. Am vorigen Samstag hielt der Turnverein seine Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Nachdem die Versammlung durch den 1. Vorsitzenden eröffnet war, wurde als Hauptpunkt der Tagesordnung die Vorstandswahl erledigt und die früheren Vorstandsmitglieder, besonders der 1. V. sitzende mit allseitiger freudiger Zustimmung einstimmig wiedergewählt. Eine Ansprache, die dann vom 1. Vorsitzenden gehalten wurde, fand in den Reihen der Turner großen Beifall. Als Punkt 2 beschloß der Turnverein, der Einladung des hiesigen Kriegervereins Folge zu leisten und die Kaisergeburtstagsfeier gemeinschaftlich zu begehen. Herr Joh. Weiermann sprach bei dieser Gelegenheit die Mahnung aus, treu zu Kaiser und Reich als echter deutscher Turner zu halten und durch zahlreiche Mitwirkung am 28. Januar zu beweisen, daß der echte vaterländische Sinn im Verein und im Rospetale stets hochgehalten wird. Die Theateraufführung zum Feste will der Verein übernehmen. Dem wird vom Kriegerverein mit Freuden beigestimmt. Es ist lebhaft zu begrüßen, daß Krieger und Turnverein so zusammenwirken. Möchte dies Beispiel auch in anderen Orten Nachahmung finden.

! Ründeroth, 13. Dez. Nachstehend veröffentlichen wir die Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember cr. an der Gemeinde Ründeroth, (eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis vom 1. Dezember 1909): Gesamtzahl der Gehöfte überhaupt 654 (657), mit Viehstand 269 (283), viehhaltende Haushaltungen 268 (286), Pferde 90 (86), Rinder 642 (660), Schafe 6 (3), Schweine 344 (340).

* Solingen, 13. Dez. Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk und die Barmer Bergbahngesellschaft, wie auch die Bergische Kleinbahn haben sich bereit erklärt, den Betrieb der Solinger Kreisbahn pachtweise zu übernehmen und den beteiligten Gemeinden Solingen, Wald, Ohligs, Gräfrath und Vohwinkel besondere Vorteile zu gewähren, wenn die Gemeinden den Ankauf der Kreisbahn beschließen. Auch die bisherige Eigentümerin der Bahn, die Solinger Kleinbahngesellschaft, will nunmehr den Gemeinden Vergünstigungen einräumen. Voraussetzung für die Verwirklichung des einen oder anderen Planes ist aber, daß der Beschluß, die Bahn anzukaufen, bis zum 31. ds. Mts. gefaßt wird. — Auch hier sind mehrere Fälle von Margarinevergiftung bei der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht.

* Düsseldorf, 13. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke Neuß-Holzheim wurde die Ehefrau Zaun aus Löwenling, die den Bahnkörper verbotswidrig betreten hatte, von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

* Düsseldorf, 13. Dez. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Hauptmann Freiherr von Rössing von der 10. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 53 in Köln wegen unterlassener Meldung einer strafbaren Handlung eines Untergebenen zu 5 Tagen Stubenarest. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* Hamborn, 13. Dez. Wie hier verlautet, soll dem Landtage schon in der nächsten Session ein Gesetzentwurf betreffend die Verleihung der Städterechte an Hamborn zugehen. Zuvor muß aller dings noch der Kreistag des Kreises Dinslaken dazu Stellung nehmen. Wenngleich sich auch hier einiger Widerstand zeigen wird, so dürfte doch dieser auf den Fortgang der Angelegenheit keinen hemmenden Einfluß ausüben. Gleichzeitig soll dem Landtage noch ein Gesetzentwurf zur Deckung der Kosten zur Errichtung einer königlichen Polizeiverwaltung in dem neu zu errichtenden Stadtkreise Hamborn zugehen.

* Grevenbroich, 13. Nov. Im benachbarten Neisdorf erlitt ein 80jähriger Landwirt einen Schlaganfall. Während sich der Schwiegersohn und dessen Frau um den Kranken bemühten, blieben seine Enkel eine Zeit lang allein. Die 3jährigen Zwillinge begaben sich in der Zeit in den Stall, und später fand man eins der Kinder tot in einer Mütte vor. Das Kind steckte noch mit dem Kopf im Viehfutter, wo es erstickt war.

* Ratingen, 13. Dez. Hier wurde das 5 Jahre alte Söhnchen des Friseurs Stecher von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

* Kray, 13. Dez. Hier wurde auf der Zechenbahn der Bonifacius zwischen den Schienen die Leiche des 53 Jahre alten Rottenarbeiters August Schulz gefunden, die schwere Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht aufwies; die linke Hand war abgefahren. Er ist anscheinend vom Zuge erfaßt und überfahren worden.

* Mülheim-Ruhr, 13. Dez. Daß bei Bekanntgabe der Absicht, unsere Stadt durch einen Hafen mit dem Rhein zu verbinden, die Bodenspekulation in dem an der Ruhr gelegenen Gelände einsetzen würde, war vorauszusehen. Es erfolgen denn auch täglich in großer Zahl Anfragen nach Besitzungen in der Altstadt Mülheim, die unmittelbar an die Ruhr stoßen. Der hohen Forderungen wegen, die die Eigentümer stellen, ist indes ein Abschluß noch nicht erfolgt. Die Ruhrerbreiterung bei der Stadt soll vorzugsweise auf dem rechten Ufer erfolgen.

* Bielefeld, 13. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Reservisten Kloepping, der am 23. Oktober mit dem Seitengewehr eine Person erstochen und eine zweite schwer verwundet hat, zu drei Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Sport und Spiel.

Fußball.

Bergneustadt, 13. Dez. Das vorgestrige Fußballwettspiel zwischen „Germania"-Bergneustadt und „Rhenania" wurde nach 25 Minuten, wegen eines Beinbruches, den Herr Ernst Zimmermann von „Germania" erlitt, abgebrochen. Stand des Spiels 1 : 1

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Am Sitzungstage des Sonnabends wird wieder in die Beratung des allgemeinen Teils der Anklage eingetreten und zwar werden u. a. eine Reihe Zeugen vernommen, die die Staatsanwaltschaft neu geladen hat. Zeuge hat. Zeuge Bars hat am Dienstag abend in der Sitzingenstraße gesehen, daß ein Mann auf die Menschenmenge einsprach und laut aufforderte, sich zu bewaffnen und gegen die Polizei vorzugehen. Die erste Reihe solle niederknien, sie werde wohl fallen, aber die andern könnten darüber hinweg auf die Schutzleute losgehen. Er machte den Eindruck eines Agitators. Auf die Frage, ob er vom Streikkomitee sei, antwortete er Nein. Die Menge bestand zum größten Teil aus Arbeitern mit ihren Frauen. Einer meinte, man sollte die Kinder zurückziehen. Aber ein anderer antwortete, die machten den größten Effekt. Am zweiten Abend hat der Zeuge gesehen, wie ein Schutzmann einen Arbeiter, der ihn verhöhnte, mit der Hand ins Gesicht faßte und sagte: Geh weiter! — Ein Zeuge Mahlke ist am 27. September an der Ecke Beusselstraße und Kaiserin-Augusta-Allee, als keine Menschenmenge da war, wie er behauptet, ganz grundlos festgenommen und mit Fäusten und dem Säbel bearbeitet worden. Auch auf zwei Wachen wurde er geschlagen. Er hat auch gesehen, daß auf einer andern Wache ein Arrestant mit einem Stuhl geschlagen wurde. — Ein 75jähriger Gutsbesitzer und Rentier hat am Mittwoch oder Donnerstag im Kleinen Tiergarten beobachtet, daß die Menge johlte, pfiff und Widerstand leistete. Als er in eine Restauration sich zurückzog, habe er gehört, daß von Leuten aus der Partei gesagt wurde: Das soll nur eine Probe sein. Vert. R.-A. Dr. Rosenfeld: Woher wissen Sie, daß die Leute in der Restauration Parteigenossen waren? Zeuge: Weil sie sich über Parteiangelegenheiten unterhielten. — Ein Kaufmann aus Moabit hat am Montag gesehen, wie ein Kriminalschutzmann einen seiner Meinung nach unbeteiligten jungen Mann mit dem Stock geschlagen und darauf erhielt er von einem Polizeileutnant Stiche mit dem Säbel. Auch als der Mann vor Angst unter einen Wagen kroch, stocherte der Leutnant mit dem Säbel darunter. — Ein Schneidermeister aus Alt-Moabit hat Exzesse am ersten Abend mit beobachtet, besonders die Plünderung des Schaukastens im Warenhaus Preuß. Die Exzedenten waren meist junge Leute, die Mädchen waren die allerschlimmsten. Er hat zweimal ein Auto hin und her fahren sehen, der Mann auf dem Bock mit einer Mütze rief: „Zurückziehen, die Blauen kommen." Eine Reihe von Zeugen sagt sodann aus, daß an den betreffenden Tagen Gesindel und junge Leute vielfach Ausschreitungen verübt, auch die Bedrohung der Kohlenwagen wird von mehreren Zeugen anschaulich geschildert. Ein Maurer hielt dem Polizeileutnant Folte folgendes vor: Harmlose Leute waren es, die die Straße entlang gingen und von Schutzleuten angegriffen wurden, ein Mann war bereits niedergeschlagen worden und lag vor meinem Balkon, und da hat der Leutnant noch auf ihn zugestochen, da erst kroch der Mann unter den Wagen, und da stocherte der Leutnant wieder nach dem Mann herum, das haben noch sechs andere Zeugen, die ich namentlich anführen kann, gesehen. Zeuge Polizeileutnant Folte: Ich bestreite das entschieden, ich werde versuchen, den Schutzmann zu ermitteln, der dabei war. Ich bin überhaupt erst hinzugekommen als der Mann unter dem Wagen lag, ich habe den Mann auch nicht gestochen und ihn gar nicht berührt, ich glaube sogar, ich habe dem Schutzmann, der auf ihn zugehen wollte, den Säbel beiseite geschlagen. Ueber einen Zwischenfall mit Damen sagt der Zeuge Kaufmann Köhn aus. Er wollte am 28. September 9 Uhr abends eine Verwandte besuchen, in seiner Begleitung waren zwei Damen, an der Ecke der Turmstraße sah er von weitem, daß Leute von der Beusselstraße, von Schutzleuten verfolgt, rannte an zwei Schutzleuten vorbei, die mit gezogenem Säbel dastanden und sagte: Lassen Sie mich durch: ich wohne in der Gotzkowskystraße, der eine Schutzmann sagte: schnell, er muß mir aber dabei einen Säbelhieb versetzt haben, denn ich blutete nachher am Kopfe, habe es aber nicht gleich bemerkt. Vert.: Was ist aus den Damen geworden? Zeuge: Ich sah mich noch einmal um, und da bemerkte ich, wie gerade eine Zivilperson auf meine Schwiegermutter einschlug. Frau Dahms, die Schwiegermutter des Zeugen, bestätigt diese Angaben. Ein Mann in Zivil habe sie angeschrien und ihr einen Schlag gegeben, er habe dann noch gerufen: Heute ist es genug, morgen gibt es mehr! Als letzter Zeuge wird Oberpostassistent Wesenberg vernommen. Er wohnt in der Huttenstraße in der Nähe des Unruhegebiets. Er bekundet: Ich habe wahrgenommen, daß die Schutzleute sich am ersten Tage geradezu musterhaft benommen haben. Ich hatte den Eindruck, daß es geradezu schmachvoll war, daß die Beamten sich so herausfordern lassen konnten, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Sie wurden durch Johlen, Pfeifen und Steinwürfe belästigt und gereizt. Am Samstag nachmittag sah ich, wie zwei Kohlenwagen, die von vier berittenen Schutzleuten begleitet waren, ankamen. Plötzlich stockte der Zug, und ich nahm wahr, wie ein Schutzmann an die Schulter geworfen wurde. Ich hörte dann auch von andern, daß die Stränge am Wagen durchschnitten waren und sah, wie ein Mann hinten die Stützen des Wagens gewaltsam herauszog, so daß die Kohlen zur Erde fielen. Vors.: Und die Schutzleute blieben ruhig? Zeuge: Gewiß! Vors.: Haben die Beamten das nicht gehindert? Zeuge: Ja, sie ritten wohl von vorn nach hinten, sobald sie aber weg waren, stürzte die Menge wieder vor. Am Montag war dieselbe Geschichte. Jedesmal wenn die Schutzmannschaft vorging, zog sich das Publikum zurück und stürzte dann gleich wieder hinten nach. So ging das bis abends 11 Uhr. Ich war erstaunt über die Ruhe der Schutzmannschaft, daß sie nicht ernst machte. Ich und meine Kinder sind sogar teilweise während der Attacke unbeanstandet durchgelassen worden. Am Montag hatte ich bis 11 Uhr abends einen Freund bei mir, der schwerhörig war. Ich hat einen Schutzmann, ihm etwas behilflich zu sein und das tat dieser auch bereitwilligst. Vors.: Haben Sie gesehen, daß Schutzleute auf Vorübergehende eingeschlagen haben? Zeuge: Nein, ich habe nur gesehen, daß sie eine Attacke machten mit gezogenem Säbel. Auch die Bewegung des Schlagens machten sie, aber schlagen habe ich sie nicht gesehen. Auf Anfragen des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht erklärt der Zeuge, daß Rufe wie „Bluthunde" gang und gäbe waren. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Montag früh vertagt.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Wipperfürth, 13. Dez. Die Stadtverordneten wählten gestern an Stelle des nach der Bildung einer Zentrumsfraktion im hiesigen Stadtverordnetenkollegium zurückgetretenen liberalen Ersten Beigeordneten Spiritus den der Zentrumspartei angehörenden Fabrikanten Konstantin Hamm. In der letzten ordentlichen Stadtverordnetensitzung war der Stadtverordnete Notar Henseler gewählt worden, dieser hatte aber die Wahl ausgeschlagen. Die von mehreren Stadtverordneten beantragte Einführung der Magistratsverfassung für die Stadtgemeinde Wipperfürth lehnte das Kollegium mit knapper Mehrheit ab.

*

„Backa".

Düsseldorf, 13. Dez. Nach dem Genuß von „Backa"-Margarine ist hier eine Mutter mit ihren 5 Kindern schwer erkrankt.

Der Moabiter Krawallprozeß.

Berlin, 13. Dez. Im Moabiter Krawallprozeß wurde gestern in der Zeugenvernehmung zum Falle Pilz fortgefahren. Im Verlaufe der Verhandlungen führte Rechtsanwalt Heine auf die Mahnung des Vorsitzenden, sich in der Stellung von Beweisanträgen möglichste Beschränkung aufzuerlegen, da

„Wenn ich so lieb von allen Seiten gebeten werde, wird mir nichts anderes übrig bleiben, als zu gehorchen", und Friedhelm näherte sich der Thür der Krankenstube und damit Fräulein Mainau. Diese wollte vor dem Manne zurückweichen, wollte die Augen niederschlagen vor seinem entweihenden Blick; aber das Erbarmen mit Andrea war noch größer als das Grauen. Sie zwang sich zu einem Lächeln und legte die Hand auf den Drücker, gerade als Friedhelms Finger darauf niedersanken.

Als sich die Thür bereits hinter dem Mann geschlossen hatte, stand Irene noch immer auf derselben Stelle. Eine lähmende Angst lastete auf ihr. Zum ersten Mal war sie der Wahrheit ungetreu geworden, zum ersten Mal in ihrem Leben heuchelte und betrog sie! Es erschien ihr wie ein Flecken auf ihrer makellosen Ehre dieses Nichtabwehren, dieses Dulden! Wolf, was würde Wolf sagen, und Martin? Würde sie ihnen je wieder ins Auge sehen können, wie einst?

„Irenchen, mein Kind", tönte Frau Jansens Stimme leise zu ihr herüber — „möchten Sie einmal zu mir kommen?"

Da sank das Mädchen vor der Matrone nieder und verbarg das Haupt in ihrem Schoß.

„Mein gutes Kind! Ach Gott, was sind wir Menschen doch für ein schwaches Geschlecht! Wie gut dachte ich es mit meinem einzigen Kinde zu machen und muß nun sehen, daß es sein Leben zerstört."

„Liebes Mütterchen. Sie dürfen sich keine Vorwürfe machen, gewiß nicht, wer konnte auch bei Ihres Sohnes Eigenart ahnen, daß — daß —"

„Wenn ich nur wüßte, weshalb Friedhelm meint, Andrea nicht lieben zu können, sie, die so gut und fein ist —"

(Fortsetzung folgt.)

Wegen vorg
Verkauf
Damen-, M
Kind
zu staunen
E. Wehler,

schon 53 Anträge vorlägen, folgendes aus: Wir glauben nur in einer Hinsicht die Beweisaufnahme im vollen Umfange aufrecht erhalten zu müssen, nämlich darüber, daß Polizeibeamte bereits vor dem 26. September sich nicht auf die Sicherung der Ordnung beschränkt, sondern auch harmlose Passanten bedroht und dadurch die Unruhen wesentlich gesteigert haben. Diese Beweisaufnahme ist um so notwendiger, als der Reichskanzler vorgestern im Widerspruche mit den Vernehmungen im Gerichtssaale vor dem Reichstage behauptet hat, daß alle Polizeibeamte ihre Schuldigkeit getan hätten. Der Staatsanwalt ist ein Untergebener des Ministers und diese Meinungsäußerung kann für ihn jedenfalls nicht unerheblich sein. Wenn die Staatsanwaltschaft meine, daß der Reichskanzler von den Ereignissen wirklich etwas wisse, so möge der Kanzler als Zeuge geladen werden. Wir persönlich sind der Ansicht, daß er nichts weiß, und überlassen die Antragstellung der Staatsanwaltschaft.

Untersuchung der Margarine.

Hamburg, 13. Dez. Im Auftrage der Medizinalabteilung des Kultusministeriums traf in Altona der Regierungspräsident Uckert aus Schleswig ein, um in Begleitung des Polizeichefs und des Direktors des chemischen Untersuchungsamts in den Mohrschen Margarinewerken in Ottensen Untersuchungen vorzunehmen.

Erdstürze.

Innsbruck, 13. Dez. Infolge andauernden Regens kamen in Südtirol mehrere Erdstürze vor. Der erste Teil der Stilfserjochstraße ist mit Schutt und Holzstämmen verschüttet. Der Verkehr auf der Trient-Malebahn ist durch einen Erdstoß unterbrochen worden.

In mehreren Orten Südtirols mußte Militär zur Hilfeleistung ausrücken. Die Ponalestraße ist verschüttet, Arco und Riva sind ohne Licht.

Heftige Regengüsse in Italien.

Rom, 13. Dez. Infolge sehr heftiger Regengüsse sind zahlreiche Ortschaften in Venetien, der Lombardei und in Ligurien überschwemmt. In der Provinz Porto Maurizio sind fast sämtliche Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Der Gießbach Argentino hat östlich von San Remo in den Olivenhainen und Obstgärten große Verheerungen angerichtet. Durch den Einsturz eines Bauernhauses wurden zwei Menschen getötet. Bei Pallanza entgleiste ein Personenzug infolge eines Erdrutsches, der sich in der Nähe der Station ereignete.

Die englischen Wahlen.

London, 13. Dez. Der Parteistand ist folgender: 228 Unionisten, 187 Liberale, 35 Arbeiter, 57 irische Nationalisten. Gewählt sind 467 Abgeordnete.

Das Kronprinzenpaar auf Ceylon.

Colombo, 13. Dez. Der vorgestern zu Ende gegangene Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Ceylon ist in jeder Beziehung durchaus befriedigend verlaufen. Der Kronprinz benutzte, wie bekannt, die auf Ceylon verlebten Tage, um die ihm hier zum ersten Male entgegentretende Tropenwelt kennen zu lernen, und nahm an mehreren Jagdexpeditionen teil, die infolge wechselnder Witterung mancherlei Zwischenfälle mit sich brachten. Der Kronprinz besuchte ferner in Begleitung der Kronprinzessin die historischen Denkmäler der Insel und besichtigte mehrere industrielle Etablissements. Am Sonnabend fand nach einem Diner bei dem deutschen Konsul ein Empfang, im Deutschen Klub statt, wobei der Kronprinz und die Kronprinzessin sich sämtliche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie vorstellen ließen und in längeren zwanglosen Gespräch mit ihnen verweilten. Vorgestern gab der Gouverneur zu Ehren des kronprinzlichen Paares ein Abschiedsfrühstück. Die Kronprinzessin besuchte hierauf die „Gneisenau" und begab sich sodann mit dem Kronprinzen auf den Lloyddampfer „Lützow", auf dem sie die Rückreise antrat, während der Kronprinz auf die „Gneisenau" zurückkehrte. Morgen früh wird die „Gneisenau" in Bombay eintreffen, wo der Gouverneur den deutschen Thronfolger an Bord begrüßen und die zum Stabe des Prinzen kommandierten englischen Herren sich melden werden.

Gestrandeter Dampfer.

Newyork, 13. Dez. Der Dampfer Olympia ist an der Küste des Prinz William-Sundes (Alaska) auf Grund geraten. Die See ist stürmisch. Nach einer drahtlosen Meldung wird das Schiff auf den Klippen hin- und hergeworfen. Die an Bord befindlichen Personen, insgesamt 106, unter ihnen 52 Fahrgäste, geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Rettung gelingen wird, bevor das Schiff in Stücke geht.

Lustige Ecke.

Schmeichelei. Graf X (auf der Jagd): Donnerwetter — gefehlt!" O Herr Graf, das liegt nur am Hasen, denn wenn das Vist um vier oder fünf Zoll länger gewesen wäre, hätten ihn gräfliche Gnaden sicher getroffen."

Abschreckung. Fremder: „Also, das Betreten dieser Wiese ist bei Strafe von 5 Mark verboten! Warum denn so billig?" — Feldhüter: „Ja, wissen's, sonst geht halt keiner 'rüber."

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während für dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Gummersbach ist eine Stadt des Fortschritts, besonders auf dem Gebiete der Hygiene. Für das, was die Gesundheit fördert, ist hier reichlich gesorgt. Die Hauptstraßen erfreuen sich wöchentlich einer zweimaligen Reinigung. Neuerdings werden die gepflasterten Straßen mittels Sprengwagen gereinigt. Die Trottoirs werden mit nicht allzugroßer Asche ausgebessert. Ein Licht-, Luft- und Sonnenbad ist vorhanden. Eine Badeanstalt findet sich nicht weit von unserer Stadt. Wer ein Lehmbad nehmen will, kommt auch hier nicht zu kurz. Es ist ihm sogar der weite Weg zum Felkeheim erspart, denn in dem Verbindungsweg der Moltke- und Grotendachstraße, genannt Reininghausersstraße, findet er Ersatz. Aber nicht jeder, der diese Straße passiert, will er ein Lehmbad nehmen, möchte aber doch gar zu gerne und möglichst ohne Stelzen die Straße benutzen. Klage über Klage hört man aus dem Munde der Passanten. Vielleicht kann die Stadtverwaltung diesen Uebelstand beseitigen.

Einer für Viele!

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Bekanntmachung.

Die Firma Friedrich Zapp und Cie., Achsenfabrik zu Bickenbach, beabsichtigt, die bereits vorhandene Stauanlage zu ändern (Anlage eines Bretterstaues) und diese geänderte Stauanlage, sowie die sonstigen dazu gehörigen Anlagen, Turbine usw. konzessionieren zu lassen. Die Stauanlage pp. befinden sich auf den Parzellen Flur 19 Nr. 995/1, 1266/2, 1269/5 und 1268/6 der Gemeinde Ründeroth.

Auf Grund des § 17 der Reichs-Gewerbeordnung wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen die beantragte Konzessionierung, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer Frist von 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, in dessen Amtslokal auch die Pläne, Zeichnungen und Beschreibungen zur Einsicht offen liegen, entweder schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind.

Einwendungen, die nach Ablauf der obenbezeichneten Frist, welch letztere mit Ablauf des Tages beginnt, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben wird, erhoben werden, können keine Berücksichtigung finden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einsprüche wird Termin auf **Samstag, den 24. Dezember 1910, vormittags 11 Uhr**, auf dem Bürgermeisteramte zu Ründeroth hierdurch mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers und der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen wird.

Ründeroth, den 7. Dezember 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung.

Das

Nutz- und Schlagholz

auf den in der Immert und am Friedhof belegenen Gemeindeparzellen Flur 8 Nr. 30 und 42, Flur 8 Nr. 41 und Flur 11 Nr. 86/16 wird am

Donnerstag, den 22. Dezember,

nachmittags, meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt 2 Uhr Bürgermeisteramt.

Lieberhausen, den 12. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 17. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Grube „Sophie" bei Wiehl nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

200 m Geleise,
2 Grubenwagen,
1 Abortkübel,
1 Handhaspel mit Seil und Kübel,
1 Holzrinne,
30 m Rohrleitung,
12 Bohrer, 1 Drehschetbe (Gußeisen),
1 Eisenplatte (Gußeisen)
1 Holzschuppen und
1 Ofen mit Rohr.

Kaufliebhaber sammeln sich in der Gastwirtschaft von Bucher in Wiehl.

König,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Spottbillig

ist diese Woche der

Schellfisch.

Erhalte Donnerstag große Sendung.

Wilh. Baum.

Für Wirte!

Für die Festtage habe ich ca. 10 Hektoliter

„Schützenlies'l-Bock-Bier"

aus der Unionsbrauerei in München abzugeben und bitte um Aufträge.

Adolf Huland,
Gummersbach.

Wegen vorgerückter Saison Verkauf sämtlicher

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

zu staunend billigen Preisen.

E. Wehler, Gummersbach.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1/4 1 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Nohl

im 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinenbernberg, Dümmlinghausen, Hesselbach, Nöckelsessmar und Düsseldorf, den 12. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sonntag Morgen 9 1/2 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Carl Kattwinkel

im Alter von 84 Jahren und 10 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Graben, Stülinghausen, Oberbrügge, Bockhorn, den 13. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	1/4	1/2	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„	14.—	24.—	40.—

Gesellschaft zur Eintracht.

Auf Antrag verschiedener Mitglieder findet Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, eine

außerordentliche Generalversammlung

statt.

1. Antrag: Die Jahrhundertfeier der „Gesellschaft zur Eintracht" mit Damen zu begehen.
2. Antrag: Abänderung verschiedener Beschlüsse, die in der Generalversammlung vom 26. November ds. Jahres gefaßt wurden.
3. Antrag: Bewilligung eines Betrages für wohltätige Zwecke.

Im Anschluß hieran weitere Besprechung über das Fest.

Der Vorstand.

Gummersbach, den 12. Dezember 1910.

Syringa

Entzückender, täuschend natürlicher Duft des frischen Maiflieders. Blütentropfen ohne Alkohol :: :: im Leuchtturm :: :: Ein Atom genügt. Preis M. 3.—.

Linden-Drogerie
G. Schulte.
Fernsprecher 212.

Champagne Roederer & Cie.

Gesellschaft mit beschr. Haftung
Longeville b. Metz.

Ich suche für Gummersbach und Umgegend einen tüchtigen, soliden, bestempfohlenen

Vertreter

gegen Provision.

Köln-Lindenthal
Julius Schützendorf
Generalvertreter der Firma Roederer & Cie., Longeville.

W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in großer Auswahl

neueste seidene und wollene gestrickte Shawls und Tücher, Chenilletücher und -Shawls, Kragenschoner, Handschuhe, Stickereien, Strumpfwaren, Unterzeuge, Wäsche, Korsetts, Taschentücher

in einfacher und feinster Ausführung.

Hell und dunkel Bier

sowie

hochfeines Malzbier

ärztlich empfohlen aus feinstem Malz, Hopfen und Kaffiade für Frauen, Kinder und Blutarme.

Niederlage in allen Orten gesucht.

Johann Steimel, Gummersbach.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1898.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Achtung! Achtung!

Wegen Umzug verkaufe sämtliche

Möbel bis Weihnachten mit **15% Rabatt.**

Carl Sattler, Möbelhandlung,
Vollmerhausen.

Gemischter Chor.

Heute Abend 1/4 9 Uhr

Damenprobe

im Hotel Thiel.

Wohnhaus,

bestehend aus 7 Zimmern, Stallungen und Keller, nebst anliegendem Garten in Dümmlinghausen gelegen, per 1. Januar zu verkaufen oder zu vermieten.

Gust. Blaß, Baugeschäft, Dümmlinghausen.

Der angemeldete

Tanzunterricht

im Lokale des Herrn Karl Hardt in Mörrenberg bei Ründeroth beginnt Dienstag, den **13. Dezember** um 5 Uhr, für Erwachsene um 8 Uhr, wozu freundlichst einladet

Ernst Beilingroth,
Tanzlehrer,
Hülsenbusch.

Klavierspieler

empfiehlt sich für Konzerte, Bälle, Hochzeiten u. s. w. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Viele Danksagungen!

+Bettnässe+

(Blasenschwäche), Fallsucht etc. behandelt

Frau Wolff,
Bochum, Kreuzstr. 15.

Freundl. 3—4 Zimmer-

Wohnung

(abgeschl.) mit Zubehör in Gummersbach zu vermieten. Offerten unter **L. B. 298** an die Exped. d. Ztg.

Alleinst. **Wohnung**

von 3 Zimmern m. Garten in Gummersbach auf 1. Jan. zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung

von 4—6 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ganz oder geteilt zu vermieten.

Geschwister Hohn, Vollmerhausen.

Schöne Wohnung

von 3—4 Zimmern per 1. Januar zu vermieten.

G. Kriegeskotte,
Derschlag, Kölnerstraße.

Zuverlässiger

Wegearbeiter

für das Dorf Wiehl sofort gesucht.

Stundenlohn 38 Pfg.

Wiehl, den 12. Dezember 1910.

Der Bürgermeister:
Müller.

Suche für Petri ein braves, zuverlässiges

Dienstmädchen,

evangelisch.

Frau Rudolf Storm,
Bergneustadt

Suche zum 1. Februar 1911 ein sauberes, fleißiges

Mädchen.

Frau O. Grün,
Wehrenbeul 35.

001272

für jedermann finden Sie in meiner reichhaltigen, bedeutend vergrösserten

Weihnachts-Ausstellung.

H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Als Weihnachtsgeschenk für Jeden

der für den Kampf des tapferen Burenvolks Interesse hat, ganz besonders aber auch für unsere reifere Jugend, empfiehlt sich das nachstehende Prachtwerk

Der Burenkrieg von Dr. Vallentin, Kapitän, Pretoria

Der Name des weitbekannten Verfassers, der selber Mitkämpfer gewesen ist, bürgt für eine fesselnde Darstellung, die auch dadurch ethisch ist, daß das amtliche Material der Burenregierung benutzt wurde. Das Werk ist prächtig ausgestattet, ca. 700 Seiten stark, mit 75 farbig. Bildertafeln, ca. 370 Textillustrationen u. einer Karte d. Kriegsschauplatzes. Der Ladenpreis, gebd., ist **25 M.** Jede Buchhandlung ist in der Lage, Ihnen das wertvolle Werk zu dem herabgesetzten Preise von **M. 7.— in 2 Prachtbänden, M. 6.— in 1 Prachtbande** in tadellos neuen Exemplaren zu liefern. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Reich geschliffene

Kristallwaren

wie

Vasen von 10 bis 75 cm Höhe
Salatieren, Fruchtschalen
mit passenden Tellerchen
Käseglocken, Wein- u. Likör-Karaffen
Bier- u. Wein-Service
Bowlen u. Bowlengläser
Römer, Wein- u. Sektgläser
Prunkrömer in vielen Farben
Traubenspüler, Fingerschalen
Toilette-Garnituren
Messerbänkchen, Menagen
etc. etc.

empfiehlt in überaus reicher Auswahl staunend billig

P. Schramm,
Gummersbach.
Telephon 218.

W. Hoerder,

vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Neu eingetroffen sind in reichster Auswahl:

Salonbilder aller Art,

als ***Gravuren u. Kolorite, Kupferdrucke, Radierungen etc.,*** *teils in aparten Rahmen,* ***Etageren, Familienrahmen, Photographierahmen, Wandsprüche.***

Billigste Preise!

Als gediegene

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Damen-Strümpfe	Herren-Socken	Kinder-Strümpfe
Damen-Handschuhe	Herren-Handschuhe	Kinder-Söckchen
Damen-Wirtschaftsschürzen	Herren-Hemden	Kinder-Schürzen
Damen-Hängeschürzen	Herren-Unterjacken	Kinder-Hänger
Damen-Zierschürzen	Herren-Unterhosen	Kinder-Röckchen
Damen-Untertaillen	Herren-Kragen	Kinder-Jäckchen
Damen-Korsettschoner	Herren-Manschetten	Kinder-Leibchen
Damen-Beinkleider	Herren-Serviteurs	Kinder-Höschen
Damen-Tücher	Herren-Krawatten	Kinder-Sweaters
Damen-Gürtel	Herren-Kragenschoner	Kinder-Strickanzüge
Damen-Kragen	Herren-Taschentücher	Kinder-Unteranzüge
Damen-Krawatten		Kinder-Mützchen
Korsett-Ersatz „Johanna"	Klöppel-Spitzen Klöppel-Deckchen	Hyg. Kinderartikel

Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach

Wollwaren-Specialgeschäft

Wilhelmstr. 3 — Fernsprecher 199.

SINGER Nähmaschinen

Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Gummersbach, Kaiserstr. 41.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist das mit Engel-Schutzmarke versehene

Grammophon

Singt — Spricht
Lacht — Pfeift

Amüsiert und Unterhält Alle

Das vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H.

Köln, Hohestr. 115a u. Düsseldorf, Graf Adolfstr. 70a.

Warnung und Aufklärung!

Die Margarinemarke „Backa", durch deren Genuss in Hamburg-Altona Erkrankungen vorgekommen sind, stammt von der Firma Altonaer Margarine-Werke **Mohr & Co.**, G. m. b. H., Altona-**Ottensen**, die ihre Ware in 9-Pfd.-Postpaketen direkt an Private liefert. In Ladengeschäften wird diese nicht geführt und unterliegt deshalb auch nicht der fachmännischen Kontrolle des Händlers. — —

Wer absolute Gewähr für aus tadellosem Rohmaterial hergestellte, in jeder Beziehung **einwandfreie** und **bekömmliche Ware** haben will, verlange nur unsere als erstklassig bekannten, **nur in Geschäften** erhältlichen Spezial-Margarinemarken

Mohra
Palmato
Siegerin

die besten Erzeugnisse der Margarine-Industrie. **Wir übernehmen für unsere sämtlichen Qualitäten jede Garantie.**

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR

G. m. b. H.

ALTONA-BAHRENFELD.

Nicht zu verwechseln
mit den oben erwähnten, ähnlich firmierenden Lieferanten der Marken „Backa" und „Louise".

Weihnachtsbäume zu verkaufen.
Herm. Köster, Hermanesburg.

Cognac!!
Liköre!!
Punsche!!
Arrac, Rum!!
Bordeaux-Weine!!
Spanische Weine!!
Italienische Weine!!
Griechische Weine!!

Beste bewährte Qualitäten

zu Engros-Preisen im Einzelverkauf bei

Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Schweine-Pökelfleisch
prima holsteinische Ware
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen, Köpfe, dicke fleischige Beine etc.
10 Pfund Probe-Postkolli M. 3.50
25 „ Bahn-Eimer „ 8.50
Gorh. J. Voigt, Kiel.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk ist eine

Nähmaschine

gegen geringe Teilzahlung. Offert. unt. **M. M. 50** an die Exped. dies. Ztg.

Esel verkauft
Aug. Tabbert,
Rospe b. Gummersbach.

Bin Donnerstag, den 15. Dezember, mit tragenden

Kühen

in Meinerzhagen anwesend.
Nathan Stern.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.
Berg. Schuhhaus.

Sie: „Ich darf nur Heilbach's **Rhenus-Borax-Seifenpulver kaufen!"**
Er: „Weshalb?"
Sie: „Weil Mutter damit seit Jahren die Wäsche besorgt, ohne daß die Stoffe im mindesten gelitten haben.
¼ Pfund-Paket 15 Pfg. in gelben Säckchen von 5, 10, 25, 50 und 100 Pfd. 3 bis 8 Pfg. billiger per Pfund.
Ueberall erhältlich.

Schultornister und -Taschen

in grosser Auswahl für Mädchen und Knaben von Mark 0,50 bis 3,50.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Die Reden des Reichskanzlers.

Im gestrigen Telegrammteil brachten wir bereits eine eingehende Würdigung der beiden bedeutenden Reden unsers Reichskanzlers am 10. Dezember. Wir lassen die Reden hier im Auszuge folgen:

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

„Meine Herren! Es ist mir unmöglich gewesen, an Ihrer gestrigen Sitzung teilzunehmen. Ich bedauere lebhaft, nur den Eindruck des gesehenen, nicht des gesprochenen Wortes zu haben. Ich wende einigen Fragen der inneren Politik zu. Die Herren, die gestern geredet haben, haben über den Zusammenhang gesprochen, der zwischen der Reichsfinanzreform und dem Etat für 1911 besteht. Dieser Zusammenhang liegt auf der Hand, gleichviel, wie man sich zu den neuen Steuern stellt in ihrer Gesamtheit oder im einzelnen. Für die praktische Politik ist entscheidend, wie wir uns hätten einrichten sollen, wenn die Finanzreform nicht gemacht worden wäre." Er führt dann aus, daß bei Fortsetzung der Anleihenwirtschaft Deutschlands Stellung nach außen gelitten hätte, daß es also unbedingt notwendig gewesen wäre, eine Reform zu schaffen. „Deshalb hat auch Fürst Bülow, ich erwähne das, weil sich darüber falsche Ansichten zu bilden beginnen, aus der Ablehnung der Erbschaftssteuer nicht die Konsequenz gezogen, daß der Reichstag aufzulösen sei, sondern er hat den sofortigen Abschluß der Reichsfinanzreform auch ohne Erbschaftssteuer für eine Lebensfrage des Reiches angesehen und auch dieser Forderung seine Person untergeordnet." Herr v. Bethmann Hollweg sucht dann nachzuweisen, daß die geschaffene Reform tatsächlich ein Erfolg war. „Gewiß haben sich alle Ressorts nach der Decke strecken müssen, aber das wird immer der Fall sein, wenn wir nicht zum System der ungedeckten Ausgaben zurückkehren wollen, zum System der Schuldenwirtschaft, zum System der andauernden Beunruhigung der Finanzen der Einzelstaaten. Der Grundsatz strengster Sparsamkeit stand ja schon an der Spitze des Reformprogramms, das Fürst Bülow beim Beginn der Blockära aufstellte und das damals den ungeteilten Beifall hier im Reichstage und im ganzen Volke fand. Die Klagen über die ungenügenden Erträge aus den neuen Steuern sollen wohl nur andeuten, daß die Gegner der Finanzreform nicht nur die Steuern anders angelegt, sondern auch dem Reichstag gern die Mittel bewilligt hätten. Ich nehme das dankbar für den Fall an, wo wir einmal mehr Geld brauchen. (Heiterkeit.) In dieser Arbeit um den Etat wird der Reichstag, wie ich hoffe, weiter erkennen, daß die hier und da geäußerten Besorgnisse einer Vernachlässigung unserer Wehrmacht unbegründet sind. Die Aufrechterhaltung der Stärke und Schlagfertigkeit unseres Heeres sowie unserer Flotte sind Forderungen in dem Programm aller Parteien, die sich nicht auf den Standpunkt grundsätzlicher Negation stellen. Diese Forderungen wurzeln tief in dem Empfinden der Nation, weil es nur einem wehrhaften Deutschland möglich ist, diejenige Politik ruhiger Entschlossenheit zu führen, auf die die Leistungsfähigkeit unseres Volkes ein Anrecht hat. (Bravo, rechts.) In das Gebiet der Fabel, meine Herren, gehören alle Erzählungen von Krisen zwischen der Verwaltung des Heeres- und des Marineressorts und der Reichsleitung. Der Armee- und Marineetat sind auf der Grundlage völliger Übereinstimmung zwischen den beteiligten Ressorts aufgestellt worden. Speziell die Heeresverstärkungen sind genau so den Etat eingestellt, wie sie die Heeresverwaltung von Anfang an gefordert hat. Die Persönlichkeiten meiner Nachbarn, des Admirals von Tirpitz und des Kriegsministers von Heeringen, sollten denn auch genugsam dafür bürgen, daß sie niemals eine Politik mitmachen würden, die das ihnen anvertraute Gut der Nation verkümmern ließe, und ich für meine Person würde noch heute dem Bundesrat und dem Reichstag neue Steuern vorlegen, wenn ich zu der Ueberzeugung käme, daß die Wehrhaftigkeit Deutschlands, diese Grundlage seiner Macht und Stärke, neue Aufwendungen erheischte. Das Deutsche Reich wird für solche Forderungen immer eine Mehrheit stellen." (Sehr richtig!) Der Reichskanzler warnt die Parteien, zu sehr an der Vergangenheit zu kleben, kommt dann auf die Arbeiten der Kommission für die soziale Gesetzgebung, und hofft, daß die Arbeiten noch in dieser Session zu Ende geführt werden können. Weiter spricht Herr v. Bethmann Hollweg über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage und erörtert seine Stellung zur Wirtschaftspolitik." Ich beantworte die Frage damit, daß ich an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalte. (Lebhafter Beifall rechts.) Das werde ich insonderheit auch tun bei den bereits eingeleiteten Verhandlungen mit Schweden und Japan über den Anschluß eines neuen Handelsvertrages. (Lebhafter Beifall rechts.) Indem ich das tue, halte ich mich im Einklang mit den Ansichten der großen Mehrheit dieses Reichstages, und die Parteien, die dieser Mehrheit angehören, haben in gewissermaßen programmatischen Erklärungen bei den Wahlvorbereitungen dieses Sommers bekundet, daß sie auch für die Zukunft an dieser Wirtschaftspolitik festhalten wollen. Das ist von der größten Bedeutung für die Arbeiten, die dem neu zu wählenden Reichstag bevorstehen. Man hat zwar in diesem Sommer in Preßpolemiken, die sich an die von mir angeblich ausgegebene Wahlparole des Schutzes der nationalliberalen Arbeit (stürmische Heiterkeit) — denn auch die Nationalliberalen wollen die nationale Arbeit schützen — des Schutzes der nationalen Arbeit anknüpften, behauptet, eine solche Parole sei abgebraucht und gegenstandslos. Aber solche Auffassung leidet denn doch an einem recht kurzen Gedächtnis. Jahraus, jahrein ist unsere Wirtschaftspolitik bei zahllosen Interpellationen hier im Reichstage auf das heftigste umstritten worden. Jahraus, jahrein behaupten die Herren Sozialdemokraten — und ihre Behauptungen finden bei einem Teile der fortschrittlichen Presse ein dankbares Echo — daß unsere Wirtschaftspolitik der Vater alles Uebels sei. So ganz quantitis negligeables ist diese Wirtschaftspolitik doch nicht. Fragen Sie einmal in unseren erwerbstätigen Kreisen, fragen Sie in der Landwirtschaft, in der Industrie, fragen Sie im Handel danach, ob diese Kreise wünschen, daß wir die Grundlagen preisgeben, auf denen sich unser wirtschaftspolitisches Leben aufgebaut und eingerichtet hat, daß wir einmal experimentieren möchten, ob es nicht auch anders ginge. Käme es zum Biegen oder Brechen, so würde sich das Volk für solche Experimente bedanken, weil sie ihm den Boden unter den Füßen abziehen würden. Meine Herren, von allen diesen praktischen Aufgaben der Politik ist in der bisherigen Wahlagitation verhältnismäßig wenig die Rede gewesen. Vielfach ist die Situation von anderen, fast ausschließlich von der taktischen Frage beherrscht worden, die sich die Parteien bei den Wahlen im Hinblick auf Vorgänge der Vergangenheit einander stellen sollen und welche Stellung die Regierung zu den Parteikonstellationen einnehmen wird. Ich möchte dabei nur auf eins hinweisen. Auch der Rausch der bevorstehenden Wahlen wird versiegen, und wie sie auch ausfallen mögen, eine Götterdämmerung wird noch immer nicht anbrechen. (Heiterkeit.) Wenn die Leidenschaften ausgetobt haben werden, wird sich das nüchterne Leben mit seinen praktischen Forderungen wieder einstellen. (Sehr richtig! rechts.) Dann werden die Schlagworte wieder im Hintergrunde verschwinden, aber die Nation wird in ihrer großen, in ihrer überwältigenden Mehrheit dem Reichstage die Frage vorlegen, ob er unsere Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, die staatliche Ordnung, ob die Grundlagen schützen will, auf denen sich unser wirtschaftliches Leben in Landwirtschaft, Handel und Industrie entwickelt hat. (Zurufe links.) Dann wird sich herausstellen, ob es klug gehandelt war, daß sie die Parteien untereinander so befehdeten, die trotz aller Abweichungen im einzelnen den großen Lebensfragen, dem Ziel zusteuern. Ich muß auf das Einigende hinweisen, das Trennende wird schon von den Parteien genugsam betont. (Sehr wahr!) Auch aus diesem Grunde kann ich mich, ganz abgesehen von der Parteiverhältnissen und unseren staatsrechtlichen Ordnungen, mit einer einzelnen Partei oder einer bestimmten Partei, gruppe nicht identifizieren. Ich weiß, namentlich auf demokratischer Seite wünscht man das, und das stürmische Verlangen radikaler Blätter nach einer Wahlparole hängt vielleicht damit zusammen. Es würde jedoch auch Wahlagitation und Wahltaktik erleichtern, wenn ich mich in Anlehnung an das parlamentarische System auf eine bestimmte Parteikombination festlegte. Den Gefallen werde ich den Herren nicht tun. (Heiterkeit.) Das Gerede vom schwarzblauen Kanzler (Sehr richtig! links) ha' die Witzblätter reichlich mit Stoff versorgt, läßt mich aber persönlich gänzlich kalt. (Lebhaftes Bravo!) Ich mache mich nicht zum Werkzeug der Machtpolitik irgend einer Partei, welcher Seite sie auch angehören möge. Ich diene nicht dem Parlament, auch nicht den Junkern, so wenig wie Ihnen, meine Herren! Ich führe die Politik, ich schlage Ihnen die Gesetze vor, die nach meiner sachlichen Ueberzeugung zum Wohle des Vaterlandes dienen, so lange ich dazu die Zustimmung des Kaisers und der verbündeten Regierungen finde. Auf dieser Grundlage suche ich eine sachliche Verständigung mit Ihnen, mit dem Reichstag. Gewähren mir bei dieser Politik Zentrum und Konservative ihre Hilfe, so nehme ich ihre Unterstützung an, genau so gern und genau so dankbar, wie die Hilfe irgendeiner anderen Partei. Begäbe ich mich wirklich in die mir nachgesagte Abhängigkeit von einer Parteigruppe, von einer einzelnen Partei, nähme ich von ihren Wortführern Direktiven entgegen, so wäre ich allerdings nur der Funktionär, zu dem der Reichskanzler nach den Wünschen der radikalen Linken gemacht werden soll. Ich komme jetzt zu dem wichtigsten Punkt, der als solcher wohl auch von der großen Mehrheit des Hauses anerkannt wird: Das ist das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Als vor vierzehn Tagen hier über die sozialdemokratische Interpellation verhandelt wurde, legte der Abgeordnete v. Heydebrand die Gefährlichkeit der revolutionären Umtriebe dar und richtete an mich die Aufforderung, nicht untätig zu sein und Gegenmaßregeln vorzuschlagen." Der Reichskanzler plädiert für eine Anzahl von Regierungsvorschlägen zur Strafprozeßreform, zur Reichsversicherungsordnung, und führt aus, daß er nicht den Eindruck aufkommen lassen dürfe, als ob die Regierung eines „besonderen Ansporns" bedürfe. „Ich bitte Sie schon jetzt dringend, die Regierung alsdann nicht im Stich zu lassen. Die Sachverständigen-Kommission für das neue Strafgesetzbuch hat anerkannt, daß die Vorschriften des geltenden Rechtes sich im Kampfe gegen die verhetzende und aufreizende Tätigkeit fanatischer Agitatoren als unzureichend erwiesen haben, sie hat deshalb insbesondere ergänzende Strafbedingungen gegen die Aufwiegelung und gegen die Verherrlichung begangener Verbrechen vorgesehen, auch zum Schutze der persönlichen Freiheit und des persönlichen Selbstbestimmungsrechts. (Zwischenrufe.) Die Notwendigkeit hat die Regierung, und zwar schon lange vor der jetzigen Debatte in dem Augenblick erkannt, wo sie an die Reform des Strafrechts heranging. Meine Herren! Was war vor 15 Jahren? Sind die Verhältnisse in der Zwischenzeit besser geworden? Ich will nicht sagen, daß die Sozialdemokratie revolutionärer als früher geworden ist. Revolutionär war sie immer, aber ihr revolutionärer Ausdruck nimmt an brutaler Deutlichkeit zu. Der Abgeordnete Bassermann gab neulich der Sozialdemokratie den Rat, wenn sie sich einer bürgerlichen Partei annähern wolle, sich ehrlich zur Monarchie zu bekennen. Ich fürchte, die Sozialdemokratie wird diesen Rat ablehnen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie sehen es, meine Herren, denn mit einem solchen Bekenntnis, würden Sie Ihren Charakter, der von Grund auf antimonarchisch ist, verleugnen. Sie geben dies auch zu, wie denn auch niemand den Vorwurf gegen Sie erheben kann, daß Sie aus Ihrem Herzen eine Mördergrube machen. Es ist denn auch wirklich recht bezeichnend, daß gerade in dem Augenblick die Herren Sozialdemokraten den Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei es ins Gesicht sagen, von ihrer Monarchie wollen wir nichts wissen, wir verlangen die Republik. Dem Abg. Noske, der in Magdeburg urbi et orbi verkündete, daß die Sozialdemokraten mit der Parole der Republik in die nächste Wahlschlacht marschieren, sekundierte der preußische Abgeordnete Liebknecht auf seiner amerikanischen Rundreise mit der Bemerkung, jedermann in Deutschland wisse, daß die Entwickelung es sehr bald dahin bringen werde, daß vielleicht ebenso über Nacht wie in Portugal auch die deutschen Throne weggeblasen werden würden. (Hört! Hört! rechts.) Nach den neuesten Zeitungsnachrichten ist der Abgeordnete Liebknecht im weiteren Verlauf seiner Reise allerdings von Amerika enttäuscht worden und hat Heimweh bekommen. (Heiterkeit.) Wenn er nur nicht, so bald er zurückgekehrt ist, die Magdeburger Sprache wiederfindet. Meine Herren! Ueber die Absichten und Ansichten der Sozialdemokratie muß unser Volk klipp und klar Bescheid wissen. Darin werden wir denen zustimmen, die der Ansicht sind, daß man der Sozialdemokratie nur auf geistigem Gebiete entgegentreten dürfe. Gerade für die Verfechter dieser Meinung ist es die allererste Aufgabe, keine Unklarheit darin aufkommen zu lassen, wo die Sozialdemokratie hinaus will und was sie lieber heute als morgen verwirklichen würde, wenn sie nur die Macht hätte. In Magdeburg hat die sozialdemokratische Partei das Selbstbestimmungsrecht der „Massen da draußen" an die Spitze ihrer Politik und ihrer Taktik gestellt. Diese Massen werden von der Kindheit an darüber belehrt, in allen Organen unserer Staats- wie Gesellschaftsordnung nichts anderes zu sehen, als eine Veranstaltung zur Entrechtung und Knechtung der Arbeiter. Wer soll sich da wundern, daß die Köpfe der Massen da draußen, deren Instinkt ihr souveränes Prinzip ist, heiß werden, wenn Sie sie so bearbeiten. Die Taten der Menschen sind eine Folge der in ihnen lebenden Ideen. Wer den Massen predigt, es werde ihnen erst recht gehen, wenn das Bestehende zertrümmert oder zerstört sei, der trägt die Schuld, wenn die Massen die Folgerungen aus der Lehre ziehen. (Sehr richtig.) Deshalb halte ich auch die Sozialdemokratie für mitverantwortlich für die großen Exzesse, wie sie kürzlich in Moabit und anderen Orten vorgekommen sind. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Rufe: Sie greifen in ein schwebendes Verfahren ein.) Meine Herren! Wenn Ihnen das unangenehm ist, hätten Sie ja die Sprache nicht darauf bringen müssen. Ich hätte das Thema Moabit nicht berührt, wenn nicht gestern der Abgeordnete Scheidemann in einer Weise darauf eingegangen wäre, die eine Zurückweisung erforderte. Der Abgeordnete Scheidemann hat behauptet, es sei erwiesen, daß die Exzesse in Moabit zu neun Zehnteln auf das Konto von Polizeispitzeln und Arbeitswilligen zu setzen seien. Die Moabiter Exzesse sind bekanntlich ebenso wie die Ruhestörungen in Bremen und an anderen Orten aus Reibereien zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen hervorgegangen. Gegen den polizeilichen Schutz für die Arbeitswilligen sammelten sich in Moabit große Menschenmassen an, die mit Schreien und Toben, mit Steinwürfen und Revolverschüssen, mit Zertrümmerung von Laternen und Läden gegen die Beamten, die öffentliche Sicherheit und Ordnung angingen. (Rufe: Oh! bei den Sozialdemokraten, große Unruhe.) Erst hieß es in der sozialdemokratischen Presse, es sei nur liederliches Pöbel, lichtscheues Gesindel, Janhagel gewesen, der dort zusammengelaufen sei und Roheitsakte verübt habe. Aber unter den Verhafteten waren einige vierzig Personen, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, und wenn selbst der größte Teil der Moabiter Tumultanten als Mob und Janhagel gelten könnte, so wäre damit nur bewiesen, daß die Sozialdemokratie nicht, wie sie sich rühmt, im Stande ist, sobald sie will, diese Gesellschaftsklassen im Zaume zu halten. Scheidemann sagte, die Moabiter Unruhen seien künstlich von der Polizei, womöglich nach einem allgemeinen Plane und auf höhere Weisung angezettelt worden. Das ist eine willkürliche, unbewiesene, unwahre und unsinnige Behauptung. (Großer Lärm der Sozialdemokraten: Wollen Sie die Zeugen beeinflussen? Lärm rechts. Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ich bitte, den Reichskanzler ruhig anzuhören und ihn nicht fortwährend zu unterbrechen.) Dieser Behauptung setze ich die öffentliche Anerkennung entgegen, daß die Polizei in Moabit ihre Pflicht getan hat. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum. Lärm bei den Sozialdemokraten. Rufe rechts: Ruhe! Ruhe da drüben! Lärm der Sozialdemokraten. Zuruf der Sozialdemokraten: Sie beeinflussen ja das Gericht! Lärm.) Ich beeinflusse weder jemand, noch lasse ich mich beeinflussen. (Beifall.) Hinter der Provokationstheorie wollen Sie bloß Ihre moralische Mitschuld verbergen. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das wird Ihnen aber nicht gelingen, Sie werden diese Mitschuld nicht von sich abwälzen können. Der Versuch dazu wird höchstens eine Ermunterung zu neuen Straßenkämpfen sein. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Stimmung, die in Moabit durchgebrochen ist, haben Sie gewollt, auf die arbeiten Sie planmäßig hin. (Sehr richtig! rechts.) Daß Ihnen der Anlaß, der Zeitpunkt und auch die Verwüstungen des Moabiter Zauberlehrlings nicht passen, ändert am Kern der Sache gar nichts. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Liegt aber die Sache wirklich so, daß wir eingestehen müßten, die staatliche Macht könne sich mit Hilfe des gemeinen Rechts und des gemeinen Gesetzes der in ihren Zielen gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemokratie nicht mehr erwehren? Fürst Bülow hat mehrfach vor diesem hohen Hause erklärt, daß Reich und Staat, daß Monarchie und Gesellschaft bei furchtloser Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel in der Lage seien, jeden Versuch des Umsturzes niederzuhalten. Derselben Ansicht bin auch ich. Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich Ihnen nicht. (Beifall links.) Der preußische Staat, der selbst Bebel imponiert, läßt sich weder durch Demonstrationen, noch durch Zeitungen, noch durch sonst etwas erobern. Das deutsche Volk ist in seinem Kern gesund. Es kann von der Sozialdemokratie wohl verführt und erregt werden, aber ihre politischen Endziele und ihr wirtschaftlichen Utopien lehnt es in seinem Herzen ab. (Beifall rechts.) Unbekümmert um alle Agitationen und stets im Gegensatz zur Sozialdemokratie haben die Regierungen mit dem Reichstage eine soziale Gesetzgebung geschaffen, die sehr viel weiter geht, als die irgend eines anderen Landes der Welt, wir werden uns darin auch in Zukunft nicht irre machen lassen. Die Arbeiten, die uns für die Gegenwart und für die nähere Zukunft bevorstehen und dem Leben der Nation seine Richtung geben, tragen nichts in sich, was sich als Tendenz zu einer rückschrittlichen Bewegung charakterisieren müßte. Wenn Sie diese Aufgaben durchaus nach dem Schema rückschrittlich oder freiheitlich registrieren wollen, so wird jedenfalls das erstere nicht zutreffen. Die Einheit unseres Rechts, die Stärke des Heeres, die Schaffung der deutschen Flotte, die Sozialpolitik und die wirtschaftliche Gesetzgebung — Konservative und Zentrum und Liberalismus, ihrer aller Arbeit und ihrer aller Verdienste stecken darin. Nur durch gemeinsame Arbeit kann gesund und stark erhalten werden, was durch gemeinsame Arbeit geschaffen worden ist. Schalten Sie dauernd einen Bestandteil aus, dem Wohle des Vaterlandes wird damit nicht ge-

---

Millionen Wege sind offen dem Herrn, dich zu segnen.
Lavater.

Berliner Brief.

Berlin, 8. Dezember.

Berlin muß wieder einmal gerettet werden. Gewiß ist es eine böse Range und ein gewaltiger Sünder und doch manchem lieber als 999 tugendsame Städte. Und nichts geht über die Reklame des schlechten Rufs. Also gemach, es gibt auch in Berlin eine Grenze. (Selbst an der Spree wachsen die Bäume nicht in den Himmel.) An dieser Grenze, wo die Verleumdungen das Blut auch des kühlsten Gemüts anheizen, sind wir angelangt. Was keineswegs verwunderlich ist. Die Kurszettel, allweihnachtlich über den Stand der Moral in Romanen und sonstigen literarischen Produkten ausgegeben, zeigen dieses Jahr für Berlin ein so bedenkliches Sinken, daß das Barometer nicht mehr weit vom Schwefelregen Sodom und Gomorras stehen muß. Aber wir sind entschlossen, diesmal die Aufnahme des Weihnachtszeugnisses zu verweigern. In ritterlichem Tournier brechen wir die Federlanzen für Ruhm und Ehre der Stadt. Es gilt die Hausehre zu wahren. Gegen die Feinde von außen, die Haustöchterposten anzukämpfen, ist freilich Windmühlenstreit. Sie haben Berlin in einen glutroten Höllenrachen verwandelt, der unaufhörlich feurige Sünde speit, Lavaströme verderblicher Keime übers Land wirft. Die Berliner Quellenstudien dieser Herren müssen sehr merkwürdiger Natur gewesen sein. — Für sie wird die Reichshauptstadt zur Vorratskammer aller Bösewichter und Sünden, die sie in ihren Romanen benötigen, und der Abschubplatz für entlarvte Schurken. So etwa wie „Hier kann Schutt abgeladen werden", und freudig wirft der Autor die lästigen Personen in die Löwengrube. — Das ist reinlicher als eine blutige Lösung. Betrübender sind schon die heimischen Verräter, die um der lieben Sensation willen arge Sittenfäulnis proklamieren. Entweder vom Kommerzienrat aufwärts (Größenniedermetzelungen, beliebtes Suppengewürz) oder vom Kleiderjuden abwärts (Moralschnüffler — Volkskaviar). Zwischendrinn als guter Durchschnitt harmlose mittelstandsrealistische Lebensphotographen (Familienbesserl). Seinen großen, dichterischen Psychologen hat Berlin noch nicht gefunden. Die wirklichen Poeten scheuen sich sogar ein wenig vor dem Stoff, er scheint ihnen sensationsrote Tageswaare. Dramatische Possenreißer holen sich mit lokalen Anspielungen immer polternd-derbe Erfolge. Zur literarischen Salonfähigkeit haben wirs also noch nicht gebracht. Dafür tauschten wir ein anrüchiges Renomee mit dem gewissenlose Söhne der Stadt hausieren gehen! Verlogene Bosheit! Ich behaupte kühn: Keine Stadt leutert ihre Moral von Tag zu Tag zu immer größerer Reinheit als Berlin. Weil die Nachfrage nach Tugend und Ehrlichkeit eine gewaltige ist und der rührige Geschäftsmann sich beeilt, ein genügendes Angebot zu bieten. Man hat erkannt, ein wie treffliches Geschäft sich mit gutem moralischen Zensuren machen läßt, wie wenig Gaunerei und Betrug in einer Stadt reüssieren, wo der bittere Existenzkampf alle so helläugig und scharfsinnig gemacht hat, die Tugend verzinst sich vortrefflich und die Unehrlichkeit erklärt Bankerott. Ein schwacher lahmer Kopf, der nicht schnell die ehrlichen Aktien kauft. Ein schönes Schauspiel: Die Lebensroutine am letzten Extrem kommt wieder zur alten natürlichen Einfachheit zurück. Die Feder völliger sittlicher Freiheit springt in eigener Regulierung auf die Normalspannung zurück. Der Kreislauf hat sich automatisch vollzogen, nichts konnte ihn beschleunigen, nichts ihn hemmen. Der wilde Junge hat Maß und Einsicht gelernt. Wer da glaubte, über Berlin bräche noch vor dem allgemeinen jüngsten Gericht das Gericht und der Untergang herein (weil der Berliner doch stets etwas besonderes haben muß), wird nun um die Beelzebubkomödie betrogen. Die Bekehrung des reichshauptstädtischen Tingeltangels durch das einfachste Rechenexempel des Vorteils mag zwar von der Warte höherer Ethik nicht sehr erbaulich aussehen, ist aber immerhin erfreulich und nützlich. — Mehr noch. Allen Autoren zum Trotz feiern die drei Millionen raffinierte Lebemänner Weihnachten. Richtige Weihnachten, mit innigem Gefühlsanteil. Jede unglaubliche Schauermär von Kofferleichen und kommerzienrätlichen Harems fände mehr glauben, als diese uninteressante banale Tatsache. Die vorweihnachtlichen Wochen sind Ruhe- und Bußtage und fördern eine seelische häusliche Sammlungspolitik. Der Strom des Tages reißt die Familie auseinander, das Haus ist nicht mehr der Vereiniger, die intime Hauskunst kann in der steten Bewegung, in der alles kreist, nicht wurzeln, die Wohnung wird zur Kaserne, zum Hotel. Es fehlt ein innerliches Heimgefühl mit ein paar spießbürgerlichen Tropfen und die Lust, den kleinen allmächtigen König seines Herdes zu spielen. Da hat allein der Weihnachtsbaum seine Wirkung nicht verloren, alle Eheleute fliegen wie Schmetterlinge zu seinen Lichtern und Fremdgewordene finden sich in der sanft-behaglichen Wärme. Ich weiß, das klingt so trivial, als sei es aus einem Sonntagskalender für die ländliche Bevölkerung abgeschrieben. Aber damit macht man Berlin das größte Kompliment. Wie herzerwärmend, hier einmal auf etwas ganz alltägliches, altes, hundertmal gesagtes zu stoßen. Wie gern findet man unter der starren Maske Menschliches, allzu Menschliches, ein Kieselstein in den Augen blendenden aufdringlichen Glanz des Neuen. Der dümmste Lehrjunge und die kleinste Nähmamsell kommen in den Weihnachtstagen zu dem Rechte ihrer winzigen Persönlichkeit. Ein liebliches Bild: Das moralische Berlin in der traulichen Stube am Familientisch unter der versöhnenden Lampe mit dem grünen Schirm.

Nur Arthur Schnitzler hat diese Idylle gestört und uns in Theater gerufen. Um von der Wiener Gemütlichkeit zu erzählen. Herr Anatol reitet die hohe Schule der Seelenruhe in allen Gangarten vor. Als rüstiger Kouponschneider ist es ihm nicht möglich sich über dieselben Dinge wie andere Sterbliche aufzuregen. Weshalb er den für Viveurs nicht mehr ungewöhnlichen Weg betritt, seine Herzmaschine durch allerlei galante Freuden und Sorgen im Laufschritt zu halten. Da Autor Schnitzler ein bewährter Weiberkenner und liebenswürdiger Causeur, wird das Drama ein fünfstündiges Kolleg über die Liebe mit angehängter Lebensweisheit. Erste Erfahrung: Die hypnotisierte Geliebte muß die Wahrheit sagen und Anatol braucht den Mut zur Frage nach ihrer Treue nicht auf. So bleibt er durch die fünf Einakter hindurch der passive, genasführte Liebesnarr, der sich doch unendlich wohl fühlt in den selbstgesponnenen lügnerischen Träumen. Blöde genug versteht er („Weihnachtseinkäufe") die Liebe einer Frau nicht, bis sie sie ihm gesteht und ihn stehen läßt. Als er sich im „Abschiedssouper" mit gewichtiger Miene anschickt, Anni den Abschied zu geben, kriegt er ihn noch vorher von ihr und die Zirkusdame hat die „Episode", die er ewig unvergeßlich glaubte, schon in Petersburg vergessen. Im Schlußreigen (Hochzeitsmorgen) liegt der arme Held zwei Stunden vor seiner Hochzeit in Konas Armen, die ihm den Weg zum Altar nicht freigeben will und Medea gleich Schreit Auf Wiedersehen! Glücklich-unglücklicher Märtyrer der Liebe, möchtest du auch uns im kalten Norden von deinem Geiste einen Hauch verspüren lassen!

E. G.

dient sein, und nur diesem Wohle zu dienen, haben wir all. ein Recht, aber auch die Pflicht. (Lebhafter Beifall bei den Konservativen und im Zentrum. Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem Abg. Bassermann die auswärtige Politik besprochen hat, erhebt sich Herr von Bethmann Hollweg zum zweiten Male.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Der Abgeordnete Bassermann hat soeben seine Rede mit einem opportunistischen Ausblick geschlossen. Auf seine Ausführungen zur inneren Politik wird im Laufe der nächsten Tage noch zurückzukommen sein. Einige seiner Fragen über die auswärtige Politik muß ich beantworten. Ich muß meinen Dank an die Staatsmänner der beiden verbündeten Mächte vorausschicken für die warmen Worte, die sie unseren Beziehungen in ihren Parlamenten gewidmet haben, in denen ich das bestätigt finde, was mir diese Herren bei ihren freundschaftlichen Begegnungen im Sommer in Florenz und hier in Berlin gesagt haben. Der Abgeordnete v. Richthofen fragte gestern nach der türkischen Anleihe. Die Türkei hatte sich, wie bekannt, zur Deckung ihrer finanziellen Bedürfnisse zunächst nach Paris gewandt. Nachdem die Verhandlungen im letzten Augenblicke an Bedingungen gescheitert waren, die der Pforte unannehmbar waren, hat sich die Türkei nach Wien und nach Berlin gewandt. Es hat sich alsbald aus deutschen, österreichischen und ungarischen Großbanken ein Finanzkonsortium gebildet, mit dem die Türkei binnen kurzer Frist ein Vorschußgeschäft von über 11 Millionen Pfund abgeschlossen hat. Ich bedauere, auf Einzelheiten über diese Finanzoperation hier nicht eingehen zu können, betone jedoch, daß die kaiserliche Regierung die Finanzverhandlungen mit ihrer Sympathie begleitete. Sie hat dies aus der politischen Erwägung heraus getan, daß Deutschland durch ein Entgegenkommen gegenüber dringlichen finanziellen Bedürfnissen der Türkei gleichzeitig seiner bewährten, auf die Erhaltung des Friedens und des Status quo gerichteten Politik einen wesentlichen Dienst leistet. Zur Pflege dieser Politik gehört in erster Linie eine kräftige türkische Regierung, stark genug, um die Ordnung im Innern zu gewährleisten und nach außen Achtung einzuflößen. Die türkische Regierung hat sich dieser Aufgabe bis jetzt mit großer Hingebung und erfreulichem Erfolg gewidmet. Der Abgeordnete Bassermann hat sodann unser Verhältnis zu England berührt. Die großbritannische Regierung hat wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben, ein vertragsmäßiges Festlegen der Flottenstärken der einzelnen Mächte würde zu einer wesentlichen Beruhigung in den internationalen Beziehungen beitragen. Diesen Gedanken hat England bekanntlich schon auf der Haager Konferenz geäußert und seitdem wiederholt angeregt, ohne indes Anträge zu stellen, die für uns den Anlaß zu einer positiven Annahme oder Ablehnung hätten geben können. Auch wir begegnen uns mit England in dem Wunsche, Rivalitäten inbezug auf Rüstungen zu vermeiden, haben aber in den stattgehabten unverbindlichen, von gegenseitiger Freundschaft getragenen Pourparlers den Gedanken vorangestellt, daß eine offene und vertrauensvolle Aussprache und darauf volle Verständigung über die gegenseitigen wirtschaftlichen und politischen Interessen der beiden Länder das sicherste Mittel zur Beseitigung jeglichen Mißtrauens wegen des gegenseitigen Kräfteverhältnisses zu Wasser und zu Lande seien. Das Ergebnis der letzten Begegnung unseres Kaisers mit dem russischen Monarchen möchte ich dahin zusammenfassen, daß von neuem festgestellt wurde, daß sich beide Regierungen in keine Verwicklungen einlassen, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil haben können. In diesem Sinne haben wir insbesondere Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Deutschland und Rußland ein gleichmäßiges Interesse an der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan wie überhaupt im nahen Orient haben und daher keinerlei Politik unterstützen werden, von welcher Seite sie auch kommen könnte, die auf Störung jenes Status quo gerichtet wäre. Wir haben gern zugegeben, daß Rußland zu dem Zweck der Aufrechterhaltung der Sicherheit seiner persischen Grenzen eines besonderen Einflusses auf Nordpersien bedarf, und haben bereitwillig seinem Anspruch auf alle Konzessionen für Eisenbahnen, Wege und Telegraphen in jenen Gebieten zugestimmt, um ihm eben damit die Möglichkeit zu gewährleisten, seinen besonderen Aufgaben als Nachbar gerecht zu werden. Wir glauben, daß diese Aussprache mit Rußland es beiden Regierungen leicht machen wird, ohne Aenderungen an der bisherigen allgemeinen Orientierung ihrer Politik über alle etwa neu auftauchenden Fragen sich zu einigen. Die Anregungen, die während der Potsdamer Entrevue stattgefunden haben, so kann ich mich zusammenfassen, haben scheinbare Mißverständnisse beseitigt und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen uns und Rußland bestätigt und bekräftigt. (Anhaltender Beifall.)

Kunst und Wissenschaft.

Ehrlich Hata 606.

Gleichzeitig mit der Freigabe des Mittels an die Apotheken (es hat bekanntlich den Namen Salvarsan erhalten) läßt Geheimrat Ehrlich die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Forschung in Form eines Buches unter dem Titel: „Wissenschaftliche und therapeutische Erfahrungen mit Salvarsan" bei J. F. Lehmanns Verlag in München erscheinen. Er selbst gibt als Einleitung eine bedeutsame Zusammenfassung aller bisherigen Ergebnisse. Im Anschluß daran werden etwa 30 Arbeiten veröffentlicht, welche die Wirkung des Mittels im allgemeinen und bei besonderen Erkrankungen darstellen. Es ist dies die erste, von Ehrlich selbst herausgegebene Publikation über die Wirkungen des Mittels.

Ein neues Sonnensystem.

Ein neues Sonnensystem glaubt ein französischer Astronom entdeckt zu haben. P. Stroobant weist im „Bulletin Astronomique" nach, daß die wahren räumlichen Bewegungen einzelner heller Sterne aus den Sternbildern der Cassiopeia, des Skorpion, des Schwan und Pegasus nahezu parallel der Bewegungsrichtung unserer Sonne erfolgen. Die Geschwindigkeiten liegen zwischen 11 und 22 Kilometer, während die Sonne 19,4 Kilometer durchläuft. Durch Aenderung der wenig sicheren Parallaxe in erlaubten Grenzen könnte man die Geschwindigkeiten in völlige Uebereinstimmung bringen. Stroobant erklärt es deshalb für möglich, daß diese Sterne mit der Sonne und vielleicht noch einigen anderen Sternen ein engeres System bilden.

Aus aller Welt.

* **Frankfurt a. M.**, 12. Dez. Das Kriegsgericht des 18. Armeekorps verurteilte den Zeugfeldwebel Ernst Müller-Hanau, der im August seine frühere Geliebte Anne Iffland erschoß, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Halle, 9. Dez. In Oppin erkrankte der Veteran Günther unter Symptomen von Schlafkrankheit. Heute Nacht ist Günther gestorben.

* **Athen**, 10. Dez. Als der Inspektor der Altertümer, Wizandinos, unter der Anklage, mit Universitätsdiplomen untauter Machenschaften getrieben zu haben, dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, zog er einen Revolver, feuerte auf den Richter, der schwer verletzt wurde, und erschoß sich dann selbst.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe IV Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½, vormals 4 prozentigen Staatsanleihe von 1881 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1920 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden

vom 1. Dezember d. Js. ab

ausgereicht, und zwar

durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstr. 92/94,

durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstr. 46 a,

durch die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin C. 2, am Zeughause 2,

durch sämtliche preußische Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptsächlich verwaltete Forstkassen,

durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kassenein richtung versehene Reichsbanknebenstellen, sowie

durch diejenigen Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibung bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind

Berlin, den 19. November 1910.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

L 2754. C. K. 411/1910. v. Bischoffshausen.

Gründung einer Ziegenzuchtgenossenschaft.

In der am 27. v. Mts. in Vollmerhausen stattgefundenen Versammlung von Ziegenzüchtern ist die Bildung einer Kreis-Ziegenzuchtgenossenschaft beschlossen worden. Ihre Aufgabe soll die Förderung aller zur Hebung der Ziegenzucht dienenden Maßnahmen, ihr Hauptzweck die Reinzucht der hornlosen weißen Saanenziege sein. Hierzu gehört die Körung des männlichen und weiblichen Zuchtmaterials und die Anlegung und Fortführung eines Herdbuches. Mitglied kann jeder werden, der reges Interesse an der Ziegenzucht hat und die Bestrebungen der Genossenschaft nach Kräften unterstützen und fördern helfen will.

Damit ein Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung gewonnen wird, ergeht an alle Freunde der Sache die Bitte, sich bei dem Vorsitzenden des örtlichen Ziegenzuchtvereins oder dem Bureau des Kreisausschusses alsbald zu melden.

Eine weitere Versammlung, in der die Satzung beschlossen und das damit Zusammenhängende geregelt werden soll, findet im Monat Januar statt. Hierzu ergeht noch besondere Einladung.

Gummersbach, den 7. Dezember 1910.

Der Landrat und Vorsitzende des Verbandes der Ziegenzuchtvereine des Kreises Gummersbach: Fischer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1911.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1911 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Erörterungen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Bürgermeisterämtern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Gummersbach, den 10. Dezember 1910.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission: Fischer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Gemeindeeingesessenen gebracht, daß der Gemeindesekretär Besigen hierselbst von seiten der Rheinischen Provinzial-Feuer-Versicherungsanstalt mit der Aufnahme von Immobiliar- und Mobiliarversicherungsanträgen betraut worden ist.

Hülsenbusch, den 7. 12. 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Theatergläser
Ferngläser
Prismengläser

Hofoptiker
Sachs
Köln
Hohe Strasse 105—107.
gegr. 1847

Feinste Delikateß-
Gewürzgurken
8 Liter-Dose ca. 200 Stück Mk. 5.—
4 " " " 150 " " 2.75
2 " " " 75 " " 1.50
Prima Senfgurken
½ Liter-Gläser 60 Pfg.
Prima Salzgurken
8 Liter-Dose Mk. 2.75
4 " " " 1.50
Silberzwiebeln
2 Liter-Dose Mk. 2.—
½ " Gläser " 0.60
Mixed-Pickles
½ Liter-Gläser 60 Pfg.
Rote Beete (Carotten)
5 Liter-Dose Mk. 1.75
Preißelbeeren
feinste, 10 Liter-Dose Mk. 3.50
zu haben bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach
Telephon 265.

IVO PUHONNY.

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so übertragen die Pflanzenfette Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der Russisch-Japanische Krieg
vom Grafen E. Reventlow.
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch-Asien.
1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.
Statt des Ladenpreises von 36 Mk. wird das prächtig ausgestattete Werk jetzt zum Preise von 15 Mk. in tadellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

Bei
F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt
kauft man am preiswertesten Musikinstrumente und Zubehörteile. Billiger als von auswärts.

Werter Herr!
Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich hatte alles Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.
Frau.
Schützendorf, 18./9. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Nachahmungen weise man zurück.

Billige Eier
erzielen Sie durch das bewährte, 1000fach gelobte Fleischfaser-Geflügelfutter „Muskator", ges. gesch. 65432. Man schreibt uns am 8. Sept.: „Meine Hühnerinnen vom 17. März d. Js. haben am 5. Sept. mit Legen begonnen und jetzt im 3. Monat die Größe ihrer Eltern und werden lediglich nur mit „Fleischfaser-Geflügelfutter Muskator" u. Körnern gefüttert. Franz Heuser, Gummersbach

001273

Dk.

Wild-, Geflügel- und Delikatessen-Handlung

von

W. Kopperberg

Gummersbach

Fernruf 134 Fernruf 134

empfiehlt

für die Feiertage

in großer Auswahl und feinster Ware:

Rehkeulen, Reh-Vorderblätter, Rehrücken.

blutfrische, schwerste

Waldhasen,

Fasanen und anderes Flugwild.

Hochprima ausgesuchte, weiße, vollfleischige

Hafer-Mast-Gänse.

Enten, Puter, Brüsseler Poularden, junge Hahnen und Suppenhühner,

lebende Karpfen.

Ferner empfehle:

Frische

Annanas — Weintrauben Tafeläpfel, Birnen, Datteln, Feigen,

Citronen und

Apfelsinen

in großer Auswahl.

Hasel- und Wallnüsse dünnschalige Krachmandeln Tafelrosinen, Maronen

Kaviar

in 1/8, 1/4 und 1/2 Pfund-Büchsen großes, hellgraues Korn, mild gesalzen.

Straßburger Gänseleber-Pasteten

feinste Marke von Mk. 2,— an.

Wildbrett-Pains

Sardellenbutter, Anchovispaste
Oelsardinen beste Qualität
Ostsee-Heringe in Tomatensauce
Heringe in Gelee — Aal in Gelee
Norwegische Gabelbissen
Nordsee-Krabben
Sardellen und Anchovis
Feinsten Kronenhummer
Fertige Mayonaise
Lachs und geräucherten Aal.

Fleischwaren:

Rollschinken, Nußschinken
Lachsschinken in kleinen Stücken
gekochten Schinken in extra feiner Qualität
Cervelatwurst, Blockwurst
Leberwurst, Mettwurst
Trüffel- und Sardellenleberwurst
Gänsebrust

Alle Sorten Käse.

Gemüse- u. Früchte-Konserven

in großer Auswahl.

Liköre, Kognak und Punsch.

Bestellung von

Wild u. Geflügel

erbitte frühzeitig.

In Gold- und Silberwaren

unterhalte **grösstes Lager** in

Broschen, Anhänger, Colliers, Armbänder, Uhrketten, Ringe, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe etc. etc.

Französische Fantasie-Broches und Anhänger, Gürtelschnallen, Hutnadeln.

Stets das Neueste!

Echt silberne und versilberte Tafel- und Dessertbestecke, auch in Etuis für Pathengeschenke, Serviettenringe, Vorlegelöffel,

Tranchierbestecke, Messerbänke, Butter- und Käsebestecke, Salatbestecke,

Tortenschaufeln, Kaffee- und Mokkalöffel, Fruchtschalen und -Körbe, Tafelaufsätze, Eiermenagen, engl. Cabarets, Konfektdosen etc. etc.

in unerreichter Auswahl!

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg

Telephon Nr. 173. **Gummersbach.** Telephon Nr. 177.

Kaffee-Service
von 3—50 Mk.

Ess-Service
von 20—200 Mk.

Obst-Service
von 2,80—30 Mk.

Küchentonnen
von 50 Pfg. bis 2 Mk.

Wasch-Garnituren
von 3—25 Mk.

finden Sie in reicher Auswahl bei

Karl Heuser Franz Sohn
Inh. Fritz Riese.

Pianos
Flügel Harmoniums
m. goldenen Medaillen präm.
Katalog gratis.

Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M ohne Anzahlg. Preis Propeliefer. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220
2. Fabrik: Berlin O. 34

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Die einen Bestand von reichlich **1040 Millionen Mark** aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Richard Hoeftermann, Gummersbach.

Neues musikalisches Prachtwerk.

Musikalische Edelsteine

II. Band soeben erschienen.

Preis nur 4.— Mk.

Einzelpreis der 42 Plätzen aus den schönsten und populärsten Opern, Operetten etc. Mark 65.—.

Elegant gebunden!

Aus dem Inhalt sei erwähnt: Werke aus: Graf von Luxemburg, Zigeunerliebe, Herbstmanöver, Geisha, Hoffmanns Erzählungen, Die Schlager v. Holländer, Lustspiel-Ouvertüre, Sonst nichts, Mein schönes Sorrent etc.

Vorrätig in der

Hofmusikhdlg. Weber Köln 14.

Prospekte gratis. Zusendung portofrei.

HANSA

Backe

nur mit dem **echten** Hansa-Backpulver

Nährmittelfabrik Hansa, Hamburg

Gratis eine Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons.

Kluge Frauen

sind diejenigen, welche Broschüre über

Eheglück

gegen Einsendung von 20 Pf. i. Frankatur einsend. d. **Verlagshaus + Sanitas + Köln. Postfach 133.**

Engros bei **M. Aufermann in Bergneustadt.**

LACTO

Lipulver

(Ersatz für Ei) in Päckchen à 15 Pfg. entspr. dem Gebrauchswert von 4 Eiern für Kuchen, Mehlspeisen etc.

Lactoswerk, Horchheim b. Worms.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei gegen Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken 3. Postfach 122.

Wer gehabt, bestellt nach.

Als praktisches

Weihnachts-Geschenk

empfehle die jeder Hausfrau rühmlichst bekannten und sehr beliebten

Alexanderwerk-Haushaltungsmaschinen

als

Brodschneidemaschinen
Fleischhackmaschinen
Kartoffelreibemaschinen
Messerputzmaschinen
Haushaltungswagen

Wandkaffeemühlen

mit fein dekoriertem Porzellanbehälter von Mk. 3,30 an.

Sämtliche Artikel in verschiedenen Größen und Ausführungen

äußerst billig.

P. Schramm, Gummersbach.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Solo

und

Rheinperle

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

Butter

Weihnachts-präsente

die stets willkommen sind, gute abgelagerte

Cigarren
Cigaretten

in jeder Preislage.

Rein-, Mosel- und Bordeaux-Weine

Süd-Weine

Portwein
Malaga
Samos
Madeira

feinste französische und deutsche Cognacs

Rum, Arac
Tafel-Liköre
Punsche etc.

empfiehlt

Linden-Drogerie

G. Schulte

Fernsprecher 212.

001274

W. Hoerder, Gummersbach

Telephon 177. **vorm. Herm. Nörrenberg.** **Telephon 177.**

Kurz-, Galanterie- und Lederwaren. Kristall, Glas, Porzellan und Steingut, Gold-, Silber-, Nickel-, Kupfer-, Messing-, Luxus- und Spielwaren.

Ich empfehle in reichhaltiger Auswahl:

Gespanne

aller Art.

Weichgestopfte Tiere.

Holz-Pferde, Fell-Pferde, Schaukel-Pferde, Sand-Karren, Schieb-Karren, Leiter-Wagen, Laubsäge-Kasten :: Kerbschnitz-Kasten, Schreiner-Kasten, Ess- u. Kaffee-Service in Porzellan, Emaille, Nickel etc., **Koch-Geräte, Herde, Puppen-Stuben, Läden, Küchen, Pferde-Ställe.**

» » » **Dresdener Spielzeug.** « « «

Salonsessel :: Arbeitskörbe, Paravants (vergold.), Blumentische, Vogelkorbständer in Messing, Eisen und vergoldet, Patentkinderstühle, Kinderschlitten, Kindermöbel, Puppen, Sport- und Liegewagen, Puppenmöbel, Puppenwiegen, Puppenbetten.

Damentaschen

in allen Grössen von **50** Pfg. bis M. **45.—**. **Kuriertaschen, Gürtel-Reisetaschen** mit und ohne Einrichtung.

» » » » **Reisenecessaires.** « « « «

Christbaumschmuck

Anker-Steinbaukasten

mit Ergänzungskasten,

Brückenbaukasten,

Richters Geduldspiele,

Mosaikspiele:

Saturn und Meteor.

Jugendschriften, Bilderbücher, Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele, Zauberlaternen, Zauberkasten, Säbel, Flinten etc.

Kinematographen.

Schreibzeuge

in Bronze, Marmor, Kristall etc. **Holzkasten** aller Art mit und ohne Einrichtung.

» **Photographierahmen, Spazierstöcke,** «

» » **Taschenmesser, Zigarrenspitzen.** « «

In **Spielwaren** biete ich in sensationellen Neuheiten die denkbar grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Gold- und Silberwaren:

Echt silberne u. versilberte Tafel- u. Mokkalöffel, Messer, Gabeln, Kaffeelöffel, Vorlegelöffel, Tranchierbestecke, Servittenringe, Tortenschaufeln, Kabarettgabeln, Teeslebe, Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Blumenschalen, Eiermenagen, Einsätze, Konfektdosen, Damen- und Herrenuhren, Uhrketten, Armbänder, Colliers, Trauringe, Ringe mit Steinen, Kravattennadeln, Manschettenknöpfe etc., Broschen in Fantasie und mit Steinen.

Luxus-Waren:

Deutsche, französische und japanische Broncen, Leuchter, Rauchservice und Rauchtische, Bowlentische, Blumengrippen, Jardinièren, Barometer, Büsten, Figuren und Gruppen in Marmor, Terracotta, Bronce etc. etc.

Ess-Service von Mk. **10.50** bis **400.—**. **Obst-Service, Kaffee-Service** 9-teil. dekor. M. **3.—** bis **75.—**. Küchentonnen in grossartiger Auswahl.

Künstliche Blumen

in grosser Auswahl.

Lederwaren:

Albums, Staffeleien, Poesie-Albums, Zigarren-Etuis, Zigaretten-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Taschenalbums, Visitenkartentaschen, Postkartenalbums, Photographiekasten, Schmuckkasten, Arbeitskasten in Plüsch und Leder.

Kristallwaren:

Deutsche, französische und amerikanische Qualitäten.

ff. Prunkrömer

bis zu M. 30,—.

Zimmerschmuck:

Bilder, Büsten, Säulen, Konsolen, Etagèren, Wandteller, Zigarrenschränke, Vasen, Urnen, Jardinièren, Palmentöpfe, Vogelkörbe etc. etc.

Ich habe in diesem Jahre durch Hinzunahme eines weiteren grossen Ausstellungsraumes der I. ETAGE eine bis jetzt nie dagewesene Auswahl in obigen Artikeln zur Schau gestellt.

Billigste Preise, streng fest; bei Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt, ausser auf Netto-Artikel.

Grösste Auswahl gekleideter und ungekleideter Puppen in allen Preislagen von M. 0.05 bis zu M. 35.—.